

7. Soziale Identitäten und Beziehungen

Neben vertikalen sozialen Strukturen und (horizontalen) Faktoren wie Alter und Geschlecht schlagen sich auch zeitliche Faktoren, Grabbrauch und Religion, persönliche Umstände etc. im Grabbefund nieder.¹²⁰⁷ Die Gruppierungen und Grenzen einer Gesellschaft können anschaulich mittels horizontal, vertikal und diagonal verlaufender Achsen dargestellt werden.¹²⁰⁸ Diese verschiedenen sozialen Zugehörigkeiten überschneiden sich folglich. Da sich ihre Präsentation bei der Bestattung sowohl auf tatsächliche Zustände als auch auf Vorstellungen gründet und durch den Bestatteten, dessen Familie als Bestattende und die weiteren Anwesenden („Lokalgesellschaft“) und deren Erwartungen und Wünsche (z. B. die Positionierung der Familie in der Gemeinschaft) beeinflusst sind,¹²⁰⁹ kann nicht zwangsweise von einem Ausdruck – und schon gar nicht einer unmittelbaren „Ablesbarkeit“ – der damaligen Realität im Grabbefund ausgegangen werden. Es wurden vor allem Positionen innerhalb der jeweiligen Lokalgesellschaft zum Ausdruck gebracht; wobei sich Eliten (auch) überregional ausrichteten und präsentierten.¹²¹⁰

Methodisch werden – im Sinne einer multidimensionalen Analyse¹²¹¹ – neben der Grabausstattung weiters anthropologische Daten (Alter und Geschlecht), Grabgröße, Grabbau und Position des Grabes soweit wie möglich berücksichtigt. Die große den anthropologischen Daten zukommende Bedeutung wird durch ein Konzept deutlich, welches aus der (deutschen) Völkerkunde und der (britischen) strukturalistischen Sozialanthropo-

logie stammend in der „post-processual archaeology“ Niederschlag fand.¹²¹² Härke¹²¹³ nimmt diese Teilung in intentionelle und funktionale Daten auf: Grabbeigaben, Grabbau und Bestattungsart haben als Bestandteile des Bestattungsrituals als intentionelle Daten zu gelten, die einer bewussten Selektion und Manipulation ausgesetzt sind und somit auf (ideale) Vorstellungen der Gesellschaftsstruktur zurückgehen. Sie entsprechen somit nicht der Realität bzw. verzerren diese.¹²¹⁴ Anthropologische Daten (Alter, Geschlecht, Körpergröße, pathologischer Befund etc.) unterliegen hingegen keiner Beeinflussung und geben somit als sog. funktionale Daten reale Umstände wieder.¹²¹⁵ In Folge wurde eine flexiblere Sichtweise der Kategorien betont und ein Konzept variierender Anteile von Funktionalität und Intentionalität innerhalb derselben Daten vorgeschlagen.¹²¹⁶

7.1 Alter und Geschlecht

In jüngster Zeit wurde vermehrt eine bisher großteils¹²¹⁷ vernachlässigte altersdifferenzierte Betrachtungsweise in die Analyse frühgeschichtlicher Gräberfelder miteinbezogen.¹²¹⁸ In diesem Zusammenhang wurde auf das Alter hingewiesen, das von der Soziologie und Ethnologie als eines der grundlegendsten Prinzipien bei der Differenzierung der Gesellschaft erachtet wird.¹²¹⁹ „Alter“ ist einerseits ein durch anthropologische Analysen gut messbarer biologischer Zustand, und andererseits eine nicht zwangsweise

^{1207.} Siehe z. B. STEUER 1982, 74–83.

^{1208.} BRATHER 2008, 260 und Abb. 6.

^{1209.} BRATHER 2008, 254–257. In der amerikanischen „New Archaeology“ sind diese sozialen Identitäten eines Individuums zusammen als „social persona“ bezeichnet worden (HÄRKE 1989, 186).

^{1210.} BRATHER 2008, 257. – BRATHER 2010, 39.

^{1211.} Siehe HÄRKE 2000a, 374. – Siehe auch HÄRKE 1989, 190 als Teil des Symbolismus-Ansatzes bzw. der „contextual archaeology“.

^{1212.} HÄRKE 1993.

^{1213.} HÄRKE 1993.

^{1214.} Eine Übersicht hierzu siehe HÄRKE 1989, 189–190.

^{1215.} Es wurde darauf hingewiesen, dass im Fall von Sekundärbestattungen auch diese Daten intentionell sein können (WEISS-KREJCI 2005, 171).

^{1216.} HÄRKE 1997.

^{1217.} Bereits Gebühr in Bezug auf kaiserzeitliche Gräber, etwa GEBÜHR, KUNOW 1976.

^{1218.} STAUCH 2008, 275–276. – BRATHER et al. 2009, 273.

^{1219.} STAUCH 2008, 275 und Anm. 2.

deckungsgleiche „gesellschaftliche Einstufung“ (also das soziale, an Verhältnisse wie die Stellung innerhalb der Familie gebundene Alter).¹²²⁰

Es wird also im Folgenden vom durch die Anthropologie bestimmten Sterbealter¹²²¹ der Bestatteten ausgegangen und es werden verschiedene im Grab fassbare Faktoren auf diesbezügliche „charakteristische Veränderungen“ untersucht. Somit sollen soziale Rollen sichtbar werden, „die im Laufe eines individuellen Lebens wechseln und die über das biologische Alter annähernd zu rekonstruieren sind“. ¹²²² Bei der altersbedingten Analyse des Gräberfeldes der Oberen Holzwiese wirken sich die umfassenden anthropologischen Analysen sowie die große Anzahl der Gräber positiv aus, während die relative Beigabenarmut, etwa im Vergleich zu merowingerzeitlichen Reihengräbern, die Beurteilung erschwert. Es wird aufgrund der Problematik der Feinchronologie bzw. der geringen Anzahl der datierbaren Gräber kaum möglich sein, eine zeitliche Komponente zu berücksichtigen, weshalb zumindest darauf hingewiesen sei, dass alle Gräber abweichend von der Realität als eine Einheit betrachtet werden.¹²²³

Geschlecht und/oder Gender (kulturelle Geschlechtskonstruktionen) sind weitere wichtige Kategorien, die in der folgenden Analyse weitgehend zusammen mit dem Alter behandelt werden. Geschlechter werden durch eine spezifische Tracht sowie weitere Beigaben (etwa Waffen und Geräte) ausgedrückt. Dies wird meist als Wiedergabe einer Rollentrennung in der Alltagsrealität der Geschlechter gedeutet, was beispielsweise in der Genderdebatte kritisch beleuchtet wird und wohl eher primär mit der damaligen Auffassung dieser Rollen zusammenhängt.¹²²⁴

^{1220.} Stauch streicht heraus, dass im Frühmittelalter der tatsächlichen Anzahl der Lebensjahre meist keine größere Bedeutung zukam und vielmehr die relative Altersangabe in Bezug auf andere Familienmitglieder, auch besonders in Generationskategorien, eine Rolle spielte. Bei deren Nichtkenntnis wurde wohl auf äußere Kriterien wie Gesundheitszustand, Aussehen, Verhalten etc. zurückgegriffen, die sich zum Teil in Bestattungen niederschlagen können (STAUCH 2008, 277).

^{1221.} Für die Zurverfügungstellung der Daten sei F. Novotny, U. M. Spannagl-Steiner, M. Teschler-Nicola und K. Wilttschke-Schrotta, Naturhistorisches Museum Wien, gedankt. Zur Definition der Altersklassen siehe Fußnote 75.

^{1222.} BRATHER et al. 2009, 274.

^{1223.} Wie Untersuchungen zeigen, kann teilweise auch erst nach einer zeitlichen Differenzierung, etwa einer Teilung in zwei Phasen, ein klares Bild erzielt werden (BRATHER et al. 2009, 340 bzgl. des awarischen Gräberfeldes von Szarvas-Grexa-Téglagyár).

^{1224.} HÄRKE 2000b.

7.1.1 Alters- und Geschlechterverteilung

Unter den Bestatteten fanden sich mehr Männer (21,9 %) als Frauen (16,3 %), jedoch weitaus am häufigsten waren Kinder (55,3 %).¹²²⁵ Bei 131 Bestattungen, darunter nur wenigen Erwachsenen, konnte anthropologisch kein Geschlecht bestimmt werden.¹²²⁶ Bei keiner Bestattung steht das archäologisch bestimmbare und folglich wahrscheinliche soziale Geschlecht im Gegensatz zum anthropologisch bestimmten biologischen Geschlecht. Vierzehn der anthropologisch nicht bestimmbaren Bestattungen konnten durch die Ausstattung als weiblich und sechs als männlich klassifiziert werden, davon jeweils drei eher als weiblich bzw. männlich.¹²²⁷ Kaum vertretbar wäre eine derartige Bestimmung des sozialen Geschlechts im Fall von offensichtlich ins Grab geworfenen oder auf andere Art nicht in Trachtlage befindlichen Objekten, die oftmals als „Liebesgaben“ der Hinterbliebenen gedeutet werden und somit zu deren persönlichem Besitz, völlig unabhängig vom Geschlecht des Bestatteten, gehörten.¹²²⁸ Es wurde jedoch lediglich ein Fingerring in Grab 30 nicht in Trachtlage, und zwar am inneren Unterschenkel aufgefunden, ohne dass von einer Verlagerung durch Störung ausgegangen werden kann.

Die archäologisch bestimmten Geschlechter sollen zum Teil in die folgenden Analysen einfließen,¹²²⁹ denn *de facto* ist ja gerade das soziale Geschlecht jenes, welches im Fokus des Interesses steht. Vorsicht vor Zirkelschlüssen sei hier jedoch geboten.

Es konnten lediglich zwei Bestattungen aufgrund fehlender Altersbestimmung nicht berücksichtigt werden, während 213 Bestattungen in die Analysen einfließen (Abb. 116). Im Folgenden werden anthropologisch aufgrund ihrer langen Sterbealtersspanne als adult-matur bestimmte Individuen den maturen und die matur-seni-

^{1225.} 35 Männer, 47 Frauen, 119 Kinder.

^{1226.} Hiervon sind 117 Kinder, acht Jugendliche, vier erwachsene Individuen und zwei ohne bestimmtes Alter.

^{1227.} Jugendliche und erwachsene Bestattungen: weiblich: Grab 80 und 189; männlich: Grab 76; Grab 62 und 72 eher männlich; Kinder: weiblich: Grab 49, 89, 113, 125, 140, 152, 150 und 200; eher weiblich: Grab 14, 86 und 134; männlich: Grab 16, 187 und eher männlich Grab 65. Als unsicher („eher weiblich“) wurde hierbei das Geschlecht von Bestatteten, die lediglich einen Fingerring oder ein Paar Ohrringe bzw. Kugelknöpfe im Grab hatten, beurteilt, da diese Objekte zwar vor allem bei weiblichen Bestatteten vorkommen, jedoch auch – seltener – bei männlichen. Bei einer Kombination mehrerer Objekte erhöht sich dementsprechend die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um ein weibliches Individuum handelt.

^{1228.} RUTTKAY 2005, 239.

^{1229.} Es macht in der Regel keinen Sinn, die relative Häufigkeit der ausgestatteten Bestattungen der Altersstufe Infans I und II auf die Geschlechter aufzuteilen, da die einzigen Kindergräber mit Geschlechtsbestimmung diejenigen sind, welche über ihre Ausstattung ermittelt wurden.

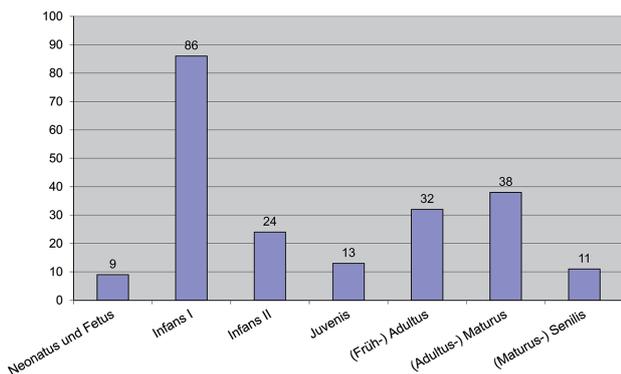


Abb. 116. Anzahl der Bestattungen der verschiedenen Altersklassen.

len den senilen Individuen zugerechnet,¹²³⁰ die jeweilige Verteilung jedoch wenn sinnvoll mittels Blick auf diese Zwischenstufen überprüft.

In der Sterbealtersverteilung fällt die hohe Anzahl von Kindern – genauer der Infans I – auf (40 % der Bestattungen). Bei den Infans I überwiegen jene zwischen einem und drei Jahren auffällig – sie machen zusammen 70 % dieser Altersklasse aus –, hiernach geht ihre Zahl stark zurück. Bei der senilen Altersstufe, den Neonaten/Feten¹²³¹ und den Juvenilen sind die Zahlen sehr gering. In den folgenden Untersuchungen schlägt sich auch die einer Altersklasse zugeordnete Spanne der Lebensjahre nieder; so ist diese bei den Infans I bis Juvenilen viel kürzer als bei den Erwachsenen, was in der Folge niedrige Werte ergibt.¹²³²

Bezieht man das Geschlecht mit ein (Abb. 117), so ergeben sich überraschenderweise keine geschlechtsspezifischen Alterskurven. Lediglich im senilen Alter wurden schließlich nur noch Frauen bestattet, nachdem bis ins mature Alter mehr oder weniger deutlich männliche Individuen überwogen hatten. Das Vorhandensein von jeweils nur weiblichen bzw. männlichen Kindern bei Infans I und II ist wohl auf

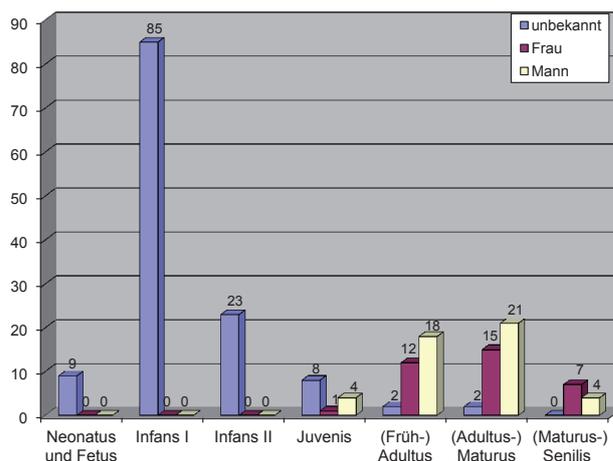


Abb. 117. Anzahl der Bestattungen nach Altersklassen und Geschlecht.

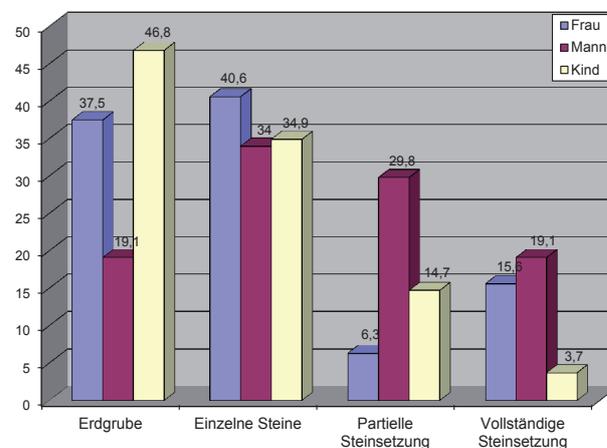


Abb. 118. Relative Häufigkeit der verschieden aufwendigen Steinsetzungen in Frauen-, Männer- und Kindergräbern.

Ausstattungsmuster zurückzuführen, aus denen sich eine archäologische Geschlechtszuweisung ergab.

7.1.2 Grabbau

Falls nicht anders angegeben, beziehen sich sämtliche Aussagen auf relative Häufigkeiten.

Beim Geschlecht (Abb. 118) ließen sich bei den Steinsetzungen der Grabgrube eher geringfügige Unterschiede feststellen. Zusammengefasst weisen Männergräber am öftesten einen Grabbau mit vielen Steinen auf, Kinder am öftesten einen Grabbau mit wenigen oder ohne Steine. Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass diese Altersklasse durch die geringere Eintiefung häufiger Störungen ausgesetzt war. Mehrlagige Steinsetzungen, also das Auskleiden der Wände der Grabgrube, wurde nicht gesondert betrachtet, siehe hierfür Kap. 7.2.2.

Bei der altersspezifischen Untersuchung (Abb. 119) ist das ziemlich ausgeglichene Verhältnis der verschiede-

1230. Diese Altersstufen zu belassen, würde die Übersichtlichkeit der Diagramme trüben. Bei einer gleichmäßigen Verteilung der Gräber auf beide Altersklassen wiederum würde der Zufall eine große Rolle spielen, etwa bei der daran gekoppelten Aufteilung gewisser Beigaben. Bei einer Aufteilung jeder Bestattung auf beide Altersklassen müsste im Folgenden mit 0,5 Bestattungen und dementsprechend dann auch mit allen Beigaben operiert werden.

1231. Es ist nur ein Fetus auf dem Gräberfeld registriert worden.

1232. Eine Aufteilung nach einzelnen Lebensjahren würde eine weniger verzerrte Verteilung ergeben, wobei jedoch jegliche Übersichtlichkeit fehlen würde. Bei einem nach Jahrzehnten gestaffelten Alter ist die Vergleichsmöglichkeit mit anderen Gräberfeldern kaum gegeben. Abgesehen davon könnten viele Individuen aufgrund ihrer langen Altersspanne nicht bzw. kaum in eine der Klassen eingeordnet werden und müssten statistisch aufgeteilt werden, was in Folge bei Analysen, welche die Ausstattung betreffen, zu Komplikationen führen würde.

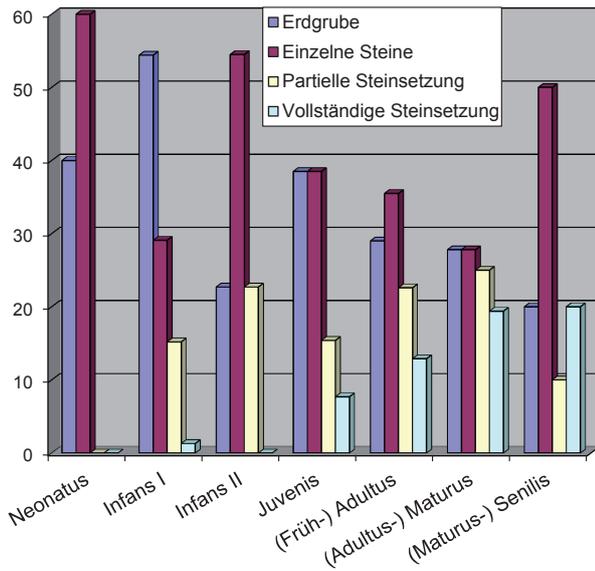


Abb. 119. Relative Häufigkeit der verschiedenen aufwendigen Steinsetzungen nach Altersstufen.

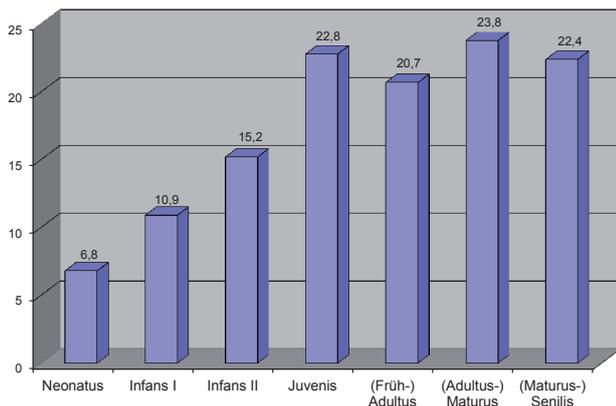


Abb. 120. Durchschnittliche Grabtiefe der verschiedenen Altersstufen.

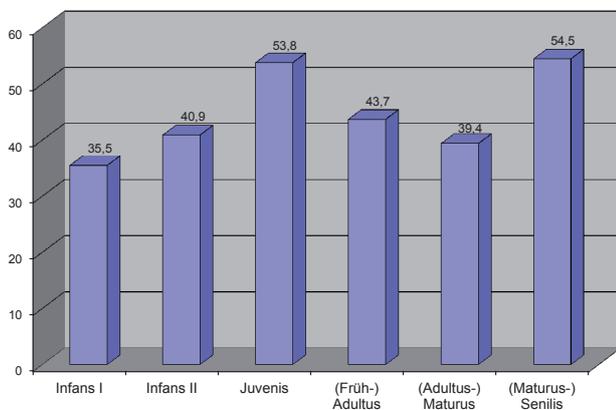


Abb. 121. Relative Häufigkeit der ausgestatteten Bestattungen einer Altersstufe.

nen Steinsetzungen in den Altersklassen adult und matur augenscheinlich. Dies rührt auch daher, dass vollständige und partielle Steinsetzungen mit fortschreitendem Alter relativ kontinuierlich zunehmen, die nicht vorhandene oder einfache Herrichtung mit Steinen jedoch eher abnimmt.

Wird Geschlecht und Alter miteinbezogen, so ist auffällig häufig eine aufwendige Steinherrichtung bei den maturaen Männern festzustellen; bei den generell weniger betroffenen Frauen treten sie bevorzugt bei adulten und vor allem senilen Bestattungen auf.¹²³³ Die Hinweise auf Verwendung von Holz im Grab steigen bis zu den deutlich dominierenden Senilen mit leichtem Rückgang bei den Maturaen.

Die durchschnittliche Grabtiefe (Abb. 120; siehe hierzu auch Kap. 4.1.1) ist deutlich altersabhängig: Sie erhöht sich von den Neonaten zu den Juvenilen und ist im Erwachsenenalter nur geringen Schwankungen unterworfen. Bei Frauen beträgt die durchschnittliche Grabtiefe 19,7 cm, bei Männern 23,9 cm (zur Orientierung siehe Kap. 4.1.3). Die wenigen Gräber mit einer Grabtiefe von 40 oder sogar 50 cm treten in allen erwachsenen Altersklassen gleichmäßig auf.

Während Gräber von Infans eine durchschnittliche Länge von 172,3 cm aufweisen, sind es bei Männern 215 cm und bei Frauen 209,3 cm. Die durchschnittliche Grablänge steigt von den Infans I zu den Maturaen an, wobei besonders zwischen den Altersklassen Infans II und Juvenilen ein großer Sprung erfolgt und dann die Werte im Erwachsenenalter nur geringfügig variieren.¹²³⁴ Sowohl diese Unterschiede als auch jene zwischen den Geschlechtern lassen sich wohl mit dem Bezug auf die Körpergröße erklären.

7.1.3 Ausstattung¹²³⁵

7.1.3.1 Vorhandensein von Ausstattung

Die Prozentzahl der ausgestatteten Gräber einer Alterskategorie (Abb. 121) erhöht sich bis zum juvenilen Individuum und flacht dann leicht ab, um bei matur-senilen/senilen Individuen einen ähnlichen Höchstwert zu erlangen.¹²³⁶ Bei den Letztgenannten und Juvenis ist jedoch auf deren jeweils geringe Gesamtanzahl von elf und dreizehn Gräbern hinzuweisen. Die Ausstattung sämtlicher Altersklassen liegt

^{1233.} Bei maturaen Männern wurde je etwa ein Drittel (33,3 und 38,6 %) der Gräber partiell bzw. vollständig mit Steinen umstellt, bei adulten Frauen insgesamt 30,8 % und bei senilen Frauen 38,6 %.

^{1234.} Infans I 117,2 cm, Infans II 140,6 cm, Juvenile 205,9 cm, Adulte 212,6 cm, Mature 213,1 cm und Senile 207,5 cm.

^{1235.} Die Angaben können sich natürlich nur auf erhaltene Ausstattung/Beigaben beziehen, dies wird in Folge nicht extra angeführt.

^{1236.} Von den Ausgangswerten für die Berechnung der relativen Häufigkeit von mit bzw. ohne Ausstattung bestatteten Individuen wurden jene Gräber abgezogen, bei denen aufgrund ihres Störungsgrades keine Aussage über vorhandene Ausstattung möglich ist; dies betrifft aufgrund ihrer seichten Eintiefung besonders die Altersstufen Neonatus bis Infans II.

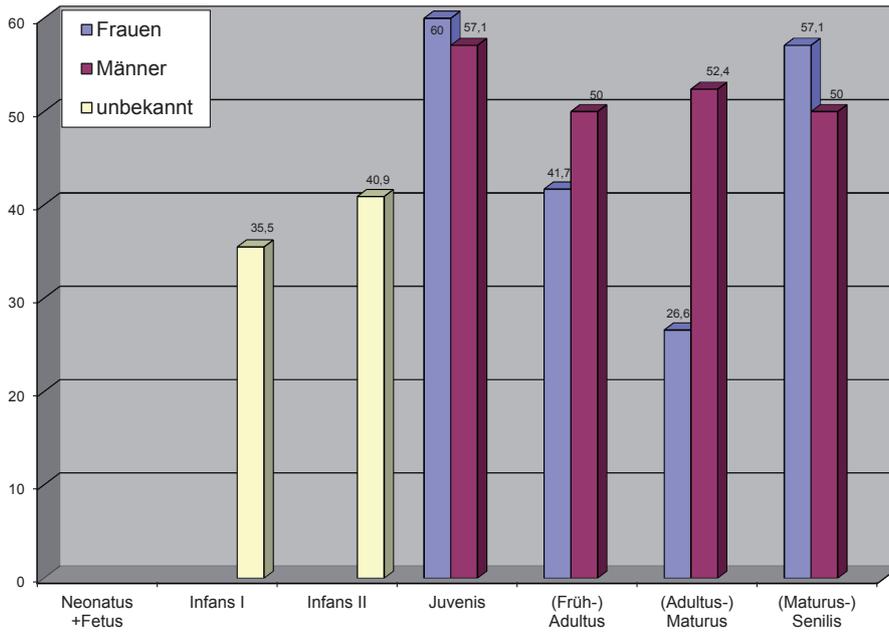


Abb. 122. Relative Häufigkeit der ausgestatteten Bestattungen einer Altersstufe bei beiden Geschlechtern.

zwischen 35 und 55 % (insgesamt waren 37 % ausgestattet), wobei die relativ geringen Unterschiede zwischen den Werten von Kindern (Infans I und Infans II 36,7 %) und Erwachsenen (mit Juvenilen 44,7 %; ohne Juvenile 43,2 %) auffallen.

Von den juvenilen Bestattungen bekamen sogar 53,8 % eine Ausstattung mit ins Grab. Darunter befinden sich vier auffallend gut ausgestattete Gräber, die Waffen, silbernen, vergoldeten oder versilberten Schmuck enthielten (Grab 76, 80, 114, 189). Innerhalb der Altersklasse Infans I steigt die Häufigkeit der Ausstattung bis zu den Dreijährigen an (42 %), welche unter den Infans I besonders gut ausgestattet waren.

Die geschlechtsspezifische Verteilung (Abb. 122) ist zumindest bei der adulten und maturen Altersklasse aufgrund der repräsentativen Anzahl an Vertretern informativ (Tab. 5). Für die geschlechtlich unbestimmten Individuen wurde eine methodische Lösung angestrebt.¹²³⁷ Auffallend ist der Rückgang der Ausstattung von adulten zu maturen Frauen, während der Anteil der ausgestatteten Männer geringfügig steigt. Überhaupt bleibt dieser Anteil bei den Männern zwischen adultem und senilem Alter, das heißt im gesamten Erwachsenenalter, so gut wie gleich, während er bei den Frauen stärker schwankt (Tab. 5).

¹²³⁷ Bei den Jugendlichen wurden die anthropologisch und archäologisch unbestimmten Individuen gleichmäßig auf männliche und weibliche Individuen aufgeteilt. Bei den Kindern wurden aufgrund der fehlenden anthropologischen Geschlechtsbestimmung alle Vertreter in der Kategorie „Geschlecht unbekannt“ zusammengefasst.

Tab. 5. Absolute Häufigkeit der ausgestatteten Gräber inklusive der nach den Beigaben vorgenommenen Geschlechtszuweisungen.

	Frauen	Männer	unbekannt
Neonatus + Fetus	-	-	-
Infans I	12	-	15
Infans II	-	2	7
Juvenis	3	4	4
(Früh-)Adultus	5	8	-
(Adultus-)Maturus	5	11	-
(Maturus-)Senilis	4	2	-

7.1.3.2 Umfang der Ausstattung

Die durchschnittliche Beigabenverteilung bei beiden Geschlechtern¹²³⁸ wurde rein quantitativ ermittelt.¹²³⁹ Werden die Altersstufen im Überblick betrachtet, so ergibt sich ein klares Bild (Abb. 123): Die Anzahl der Beigaben steigt kontinuierlich von Infans I zu senilen Individuen (von 1,8 bis 2,6 Beigaben). Eine Ausnahme bildet die juvenile Altersklasse, welche bei beiden Geschlechtern deutlich die meisten Beigaben aufweist. Die männlichen

¹²³⁸ Es wurde die durchschnittliche Beigabenanzahl aller ausgestatteten Gräber berechnet. Die beigabenlosen Gräber wurden nicht miteinbezogen, das heißt, die Aussagen beziehen sich darauf, wie viele Beigaben ein Grab durchschnittlich enthielt, wenn sich darin Ausstattung fand. Perlen wurden als Perlenkette und somit als eine Beigabe gezählt, auch ein Paar Sporen, Ohrhinge, Kugelknöpfe und Schellen wurde als jeweils nur eine Beigabe gezählt.

¹²³⁹ Hierbei wird von einer „Mindestausstattung“ ausgegangen, da viele Gräber leichte Störungen aufweisen und diese bei einer Beschränkung auf komplett ungestörte Gräber ausgeklammert werden müssten.

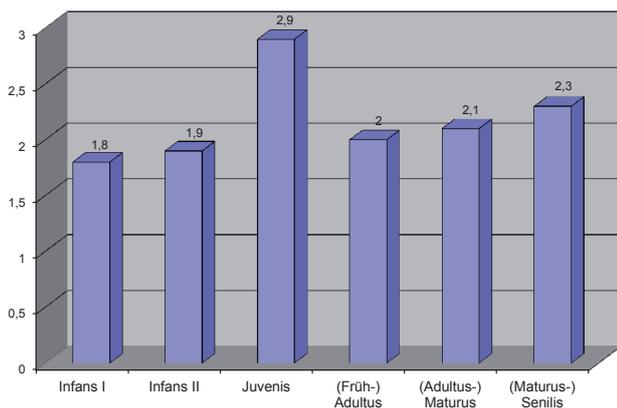


Abb. 123. Durchschnittliche Beigabenzahl pro Grab nach Altersstufen.

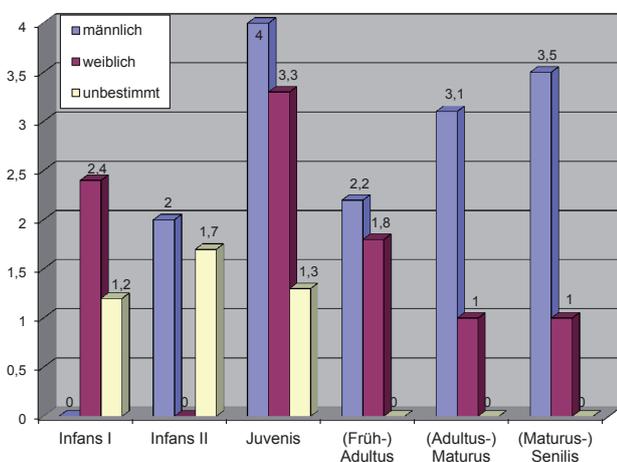


Abb. 124. Durchschnittliche Beigabenzahl pro Grab bei beiden Geschlechtern.

Bestatteten (Abb. 123) weisen durch die Altersklassen hindurch (ab den Juvenilen) eine größere Anzahl an Beigaben auf als die Frauen, der Abstand zwischen den beiden Geschlechtern wird besonders ab der Altersklasse matur immer größer. Die durchschnittliche Anzahl der Beigaben beträgt bei den Kindern 1,9, bei den Frauen 1,4 und bei den Männern 2,6.¹²⁴⁰

Bei den Frauen nimmt die Anzahl der Gräber mit mehr als einer Beigabe rasant ab (Abb. 125), etwas weniger steil verläuft die Kurve bei den Kindern. Im Gegensatz hierzu gibt es eine nahezu ausgeglichene Anzahl von Männergräbern mit bis zu vier Beigaben im Grab.

¹²⁴⁰. Wären Paare wie Ohrringe etc. immer als zwei Beigaben gerechnet worden, so blieben die Abstände mit durchschnittlich 2,0, 1,8 und 2,8 Beigaben in etwa gleich.

7.1.3.3 Verteilung der Fundkategorien¹²⁴¹

Die Kategorien, in welche alle Grabbeigaben eingeordnet wurden, lauten Kult/Religion,¹²⁴² Handwerk/Handel,¹²⁴³ Waffen/Rüstung/Reiten, Haushalt/Alltag¹²⁴⁴ und Trachtzubehör.¹²⁴⁵

Den höchsten Wert weist die Kategorie Religion/Kult durch die hohe Anzahl der Keramikgefäße bei den Infans I und in der senilen Altersklasse (mit ihren wenigen Vertretern) auf (Abb. 126). Die Parabelform dieser Verteilung zeigt das Bedürfnis, besonders junge und alte Verstorbene in dieser Hinsicht auszustatten. Bei den Juvenilen ist der hohe Wert in der Kategorie Waffen/Rüstung/Reiten¹²⁴⁶ und vor allem die 85 %ige Ausstattung mit Trachtbestandteilen auffällig.

Bei letztgenannter Kategorie folgt in der Häufigkeit mit einem größeren Abstand die senile Gruppe. Objekte der Gruppe Waffen/Rüstung/Reiten sind auch bei maturen Individuen (darunter nur ein adult-maturer Bestatteter) gut vertreten. Bei den (früh)adulten Individuen fehlt hingegen die Beigabe von Waffen, Sporen etc., wofür außer ihrer geringen Zahl gegenwärtig keine Erklärung gefunden werden konnte. Bei der Stufe Senil kommen überhaupt nur noch die zwei Fundkategorien Trachtzubehör und Haushalt/Alltag vor, hier jedoch mit hohen Werten. Die Kategorie Haushalt/Alltag steigt nach der Klasse Infans II beinahe kontinuierlich an. Die Kategorie Handwerk/Handel spielt bei juvenilen bis maturen Individuen eine gewisse Rolle und mag so auf reale Zustände hinweisen. Die Verteilung der Fundkategorien insgesamt weicht in den Altersklassen Infans I und Senil von der dazwischen eher ähnlichen Verteilung ab.

Bei den Männern (Abb. 127) steigt die relative Häufigkeit der Vertreter der einzelnen Fundkategorien in der Regel bis zu den Senilen an, die in den drei von ihnen vertretenen Kategorien – Kult/Religion, Haushalt/Alltag und Trachtzubehör – deutlich dominieren. Bei den Frauen (Abb. 128) dominieren in den Kategorien Haushalt/Alltag und Trachtzubehör die Juvenilen¹²⁴⁷ mit großem Abstand,

¹²⁴¹. Bei den hier verwendeten Kategorien handelt es sich selbstverständlich um eine heutige Konstruktion.

¹²⁴². Speisebeigabe, Eimer, Keramikgefäße, Amulette.

¹²⁴³. Ahle, Stichel, Webgewichte, Werkzeuge etc.

¹²⁴⁴. Messer, Feuerzeug, Probierstein, Nadel, Spinnwirtel.

¹²⁴⁵. Schmuck, Kleidungsbestandteile, Gürtelzubehör, Messerzubehör, Lederbeutel.

¹²⁴⁶. Dies ist auch in der Ausstattung des Grabes 76 mit mehreren der zweitgenannten Kategorie zugeordneten Objekten begründet.

¹²⁴⁷. Der Wert für Trachtbestandteile übersteigt hier 100 %, da durchschnittlich mehr als ein Bestandteil pro Grab vorhanden war. Bei den Kindern können – und dies ist methodisch nicht unproblematisch – nur die archäologisch geschlechtsbestimmten Individuen gezählt werden.

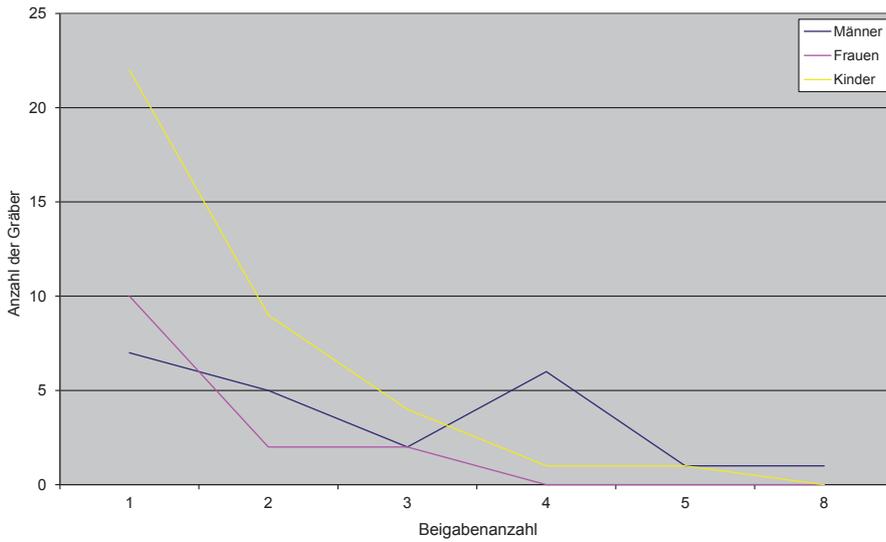


Abb. 125. Anzahl der Gräber mit einer bis über fünf Beigaben in Männer-, Frauen- und Kindergräbern.

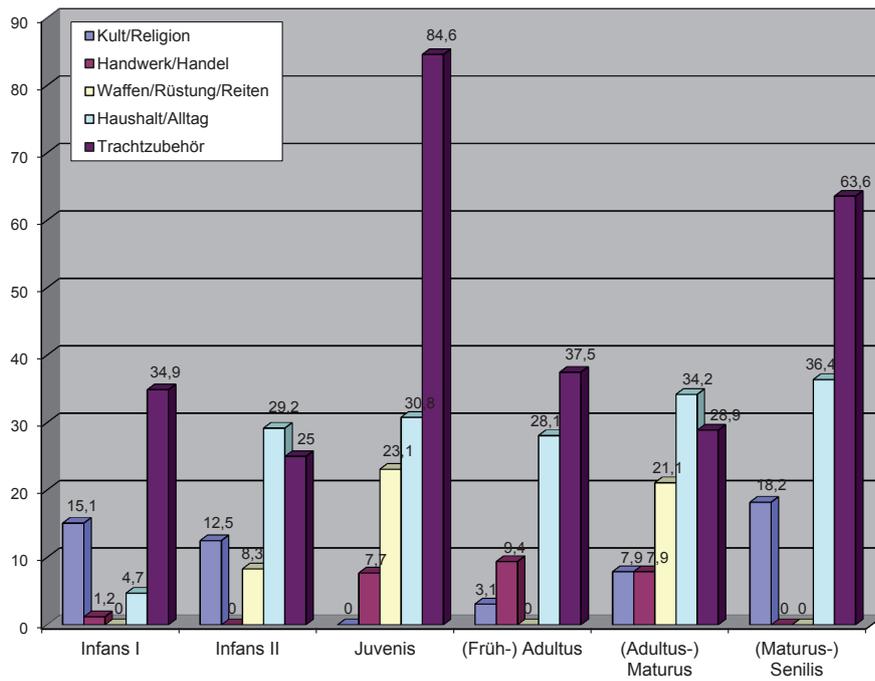


Abb. 126. Relative Häufigkeit der Fundkategorien bei den verschiedenen Altersklassen.

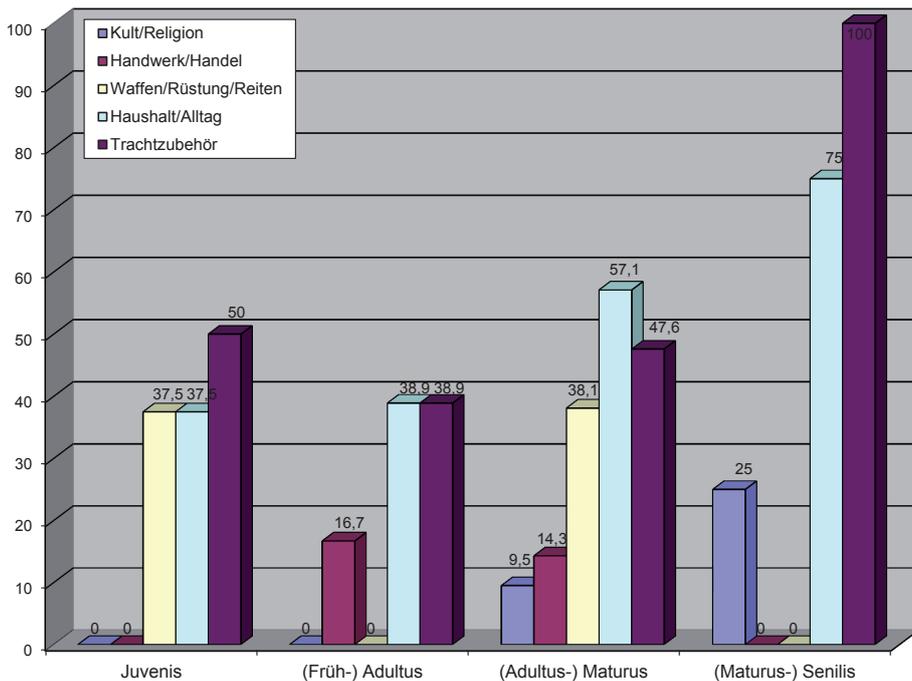


Abb. 127. Relative Häufigkeit der Fundkategorien in Männergräbern.

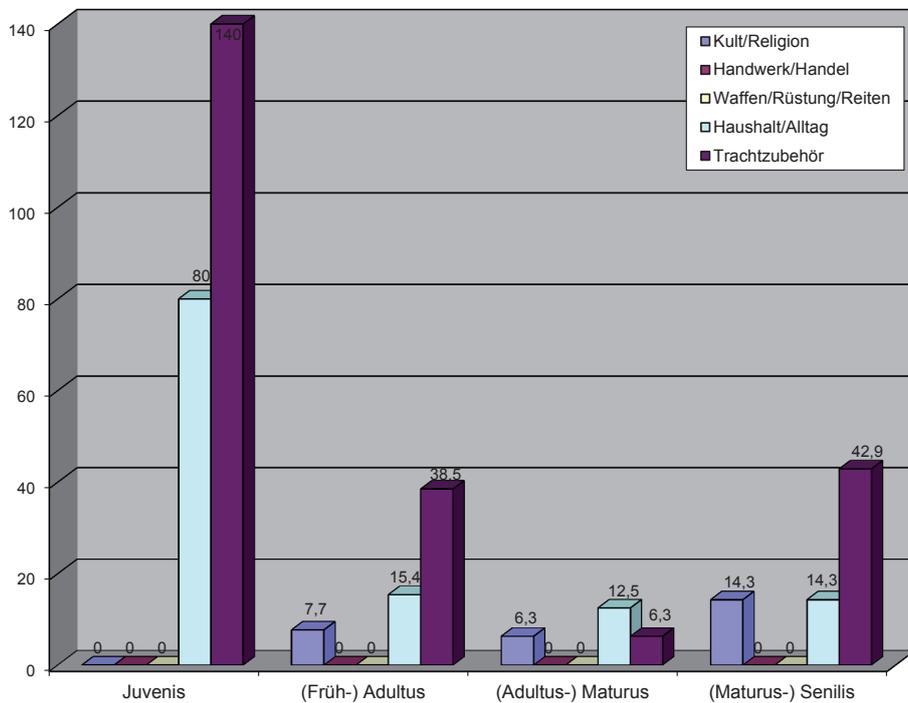


Abb. 128. Relative Häufigkeit der Fundkategorien in Frauengräbern.

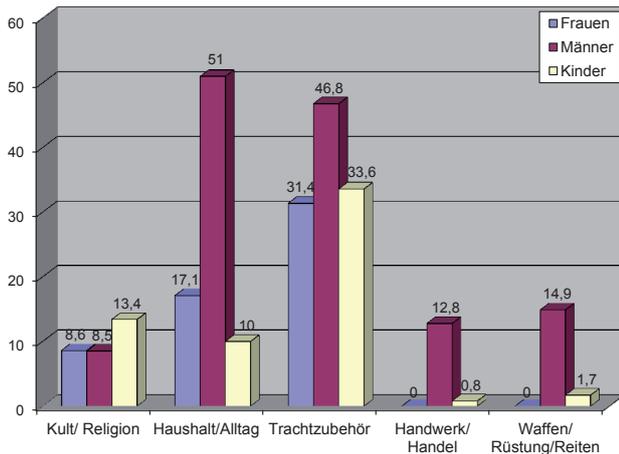


Abb. 129. Relative Häufigkeit der Fundkategorien in Männer-, Frauen- und Kindergräbern.

während die restlichen erwachsenen Altersklassen – bis auf das geringe Vorkommen von Trachtbestandteilen bei den Maturen – relativ ausgeglichen sind.

7.1.3.4 Vergleich der Fundkategorien in Männer-, Frauen- und Kindergräbern

51,1 % der Männer, 40 % der Frauen und 31,9 % der Kinder wurden mit Ausstattung begraben. Beim Vergleich der relativen Häufigkeit (Abb. 129) zeigt sich ein weitaus häufigstes Vorkommen aller Fundkategorien in Männerbestattungen; die Werte der Kinder und Frauen liegen mehr oder weniger dicht beieinander. Lediglich bei der Kategorie Kult/Religion dominieren Kinder vor den gleichwertigen beiden Geschlechtern. Bei den Kategorien Handwerk/Handel und Waffen/Rüstung/Reiten zeigen sich Geschlechtsabhängigkeiten, denn sie sind in keinem Fall in Frauengräbern vertreten; umgekehrt ist die Situation wie erwartet beim Schmuck, abgesehen von Fingerringen.¹²⁴⁸

7.1.3.5 Grabbeigaben beider Geschlechter¹²⁴⁹

Messer sind am häufigsten in Männergräbern vertreten (Abb. 130, siehe auch Kap. 5.3.1), gefolgt von Frauen- und Kindergräbern mit gleichen Werten.¹²⁵⁰ Während die Häufigkeit der Messerbeigaben bei den Frauen vom juvenilen

zum senilen Alter stark absinkt, steigt sie bei den Männern von diesem Alter an.

Die Altersabhängigkeit der Topfbeigaben ist sehr deutlich, nachdem Töpfe in neun Infans-I-Gräbern, jedoch nur jeweils in einem Grab der nachfolgenden Altersstufen (Infans II, adult und matur) gefunden wurden, was trotz der großen Anzahl an Infans-I-Gräbern eine starke Dominanz ergibt.¹²⁵¹

17,9 % der Frauen und 18,9 % der Männer wurden mit neutralen Beigaben bestattet. 10 % der Kinder wurden mit weiblichem, 2,5 % mit männlichem und 18,5 mit neutralem Inventar ausgestattet. Die geschlechtsneutrale Ausstattung ist bei Infans am seltensten anzutreffen, gefolgt von der maturen Altersklasse; geschlechtsspezifische Ausstattung kommt hingegen am häufigsten bei juvenilen und vor allem senilen Bestatteten vor.¹²⁵² Zum Vergleich: Für die Merowingerzeit wurde im niedrigen und hohen Alter eine diesbezügliche Zunahme verzeichnet.¹²⁵³

7.1.3.6 Geschlechtsspezifische Grabbeigaben¹²⁵⁴

Zuerst soll die Verteilung der typisch männlichen Beigaben behandelt werden (Abb. 131): Gürtelbestandteile treten erst ab der adulten Altersstufe auf; ihr Anteil nimmt bis zur senilen Altersklasse stetig zu, wo sie knapp 50 % erreichen. Dieser Anstieg ist auch bei Feuerzeugbestandteilen zu beobachten, die jedoch bereits bei Infans II auftreten. Werkzeuge sind lediglich bei Infans II und Senilen nicht vertreten. Waffen und Reitzubehör sind bei maturen und vor allem juvenilen Individuen sehr häufig und kommen weiters nur bei Infans II vor. Messerzubehör erreicht bei den Juvenilen und vor allem Senilen seine höchsten Werte. Auffallend ist das Fehlen von Waffen, Reitzubehör und Werkzeug bei den ansonsten sehr gut ausgestatteten Senilen und den unter den Erwachsenen deutlich am wenigsten gut ausgestatteten Adulten.

In den Frauengräbern fällt bei der – aufgrund der geringen Zahl nicht repräsentativen – Verteilung der

¹²⁴⁸. Lediglich dem nicht planmäßig ausgegrabenen Infans I in Grab 49 wurden laut Aufzeichnung sowohl Perlen als auch eine Ahle zugeordnet. – Zu den Grabbeigaben siehe Kap. 7.1.3.6.

¹²⁴⁹. Fingerringe, Kugelknöpfe, Nadeln, Messer, Töpfe, Speise- und Eimerbeigaben.

¹²⁵⁰. Sie sind sowohl in den weiblichen Infans-I- als auch in den männlichen Infans-II-Gräbern vorhanden, wurden jedoch aufgrund der geringen Anzahl derartiger geschlechtsbestimmter Bestattungen in diesem Diagramm als „unbekannt“ zusammengefasst.

¹²⁵¹. Weiters bei beiden Geschlechtern vorkommende Grabbeigaben ergeben aufgrund ihrer Streuung und zum Teil aufgrund ihrer Seltenheit keine aussagekräftige Verteilung.

¹²⁵². Die Zahlen scheinen bei beiden Geschlechtern relativ ausgeglichen. In Prozent der mit Ausstattung Bestatteten machen jene mit geschlechtsspezifischer Ausstattung von Infans I bis zu Senilen 44,4 %, 22,2 %, 63,6 %, 53,8 %, 50 % und 66,7 % aus.

¹²⁵³. BRATHER 2010, 29–31.

¹²⁵⁴. Als männliche Beigaben wurden solche ausgewählt, die sich auf dem Gräberfeld ausschließlich bei Bestattungen des biologisch männlichen Geschlechts fanden. Bei jenen Altersklassen, die bezüglich ihres Geschlechts eine hohe Anzahl unbestimmter Individuen (Infans I, II und Juvenile) aufweisen, wurde eine gleichmäßige Verteilung angenommen und deshalb als Referenz jeweils die Hälfte der Individuenanzahl benützt.

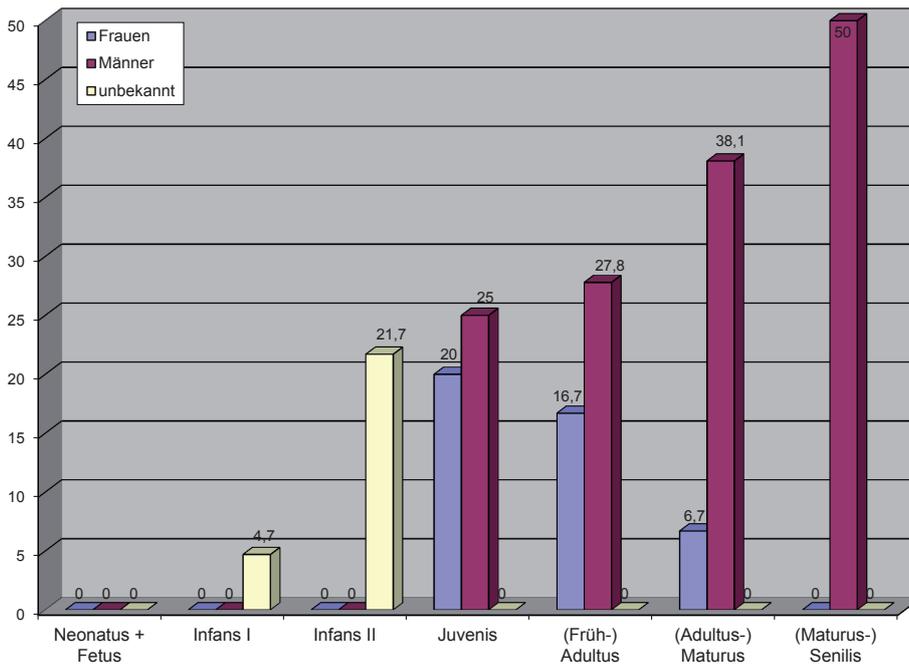


Abb. 130. Relative Häufigkeit der Messerbeigaben bei beiden Geschlechtern.

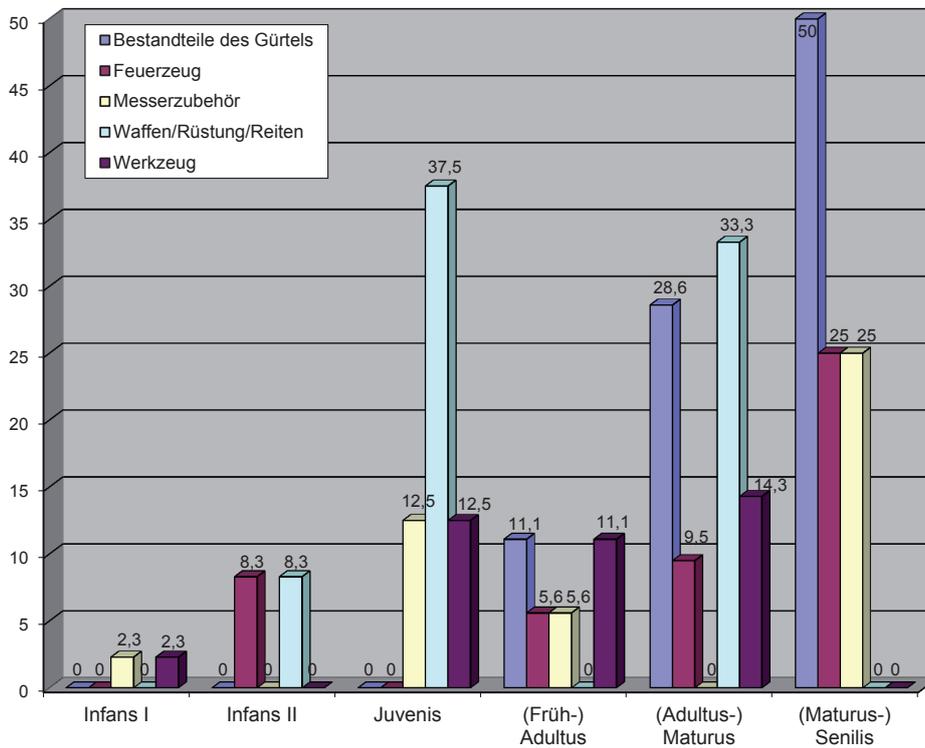


Abb. 131. Relative Häufigkeit von Bestandteilen des Gürtels, Messerzubehör, Feuerzeug, Waffen/Rüstung/Reitzubehör und Werkzeug in Männergräbern.

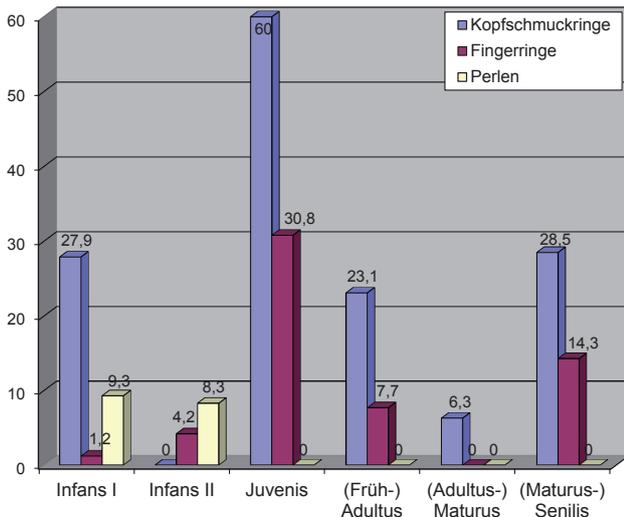


Abb. 132. Relative Häufigkeit von Kopfschmuckringen, Fingerringen und Perlen in Gräbern weiblicher Individuen.

Fingerringe (Abb. 132) die Häufung bei jugendlichen Individuen auf (30 % dieser Gruppe). Die Zahlen der Kopfschmuckring(paare) zumindest sind aussagekräftiger; sie betreffen 31,4 % der weiblichen Bestattungen. Bei Infans I, adulten und senilen Individuen sind zwischen 20 % und 30 % der Gräber betroffen und bei Juvenilen gar 60 %. Bei den Perlen handelt es sich um eine stark an das Kindesalter gebundene Ausstattung.¹²⁵⁵

Die Verteilung der Kopfschmuckringe und Fingerringe bei erwachsenen Individuen lässt also nach einem Höchststand bei den Juvenilen eine „Benachteiligung“ der maturen Altersklasse erkennen. Kopfschmuckringe sind bereits bei Infans I stark vertreten. Schellen sind ebenfalls nur bei Kindern, jedoch ohne andere geschlechtsspezifische Ausstattung vertreten.

Sämtliche Bestattungen mit zwei Paaren von Kopfschmuckringen gehörten den Altersklassen Infans I und Juvenil an. Während sowohl Fingerringe als auch Perlen in den Gräbern öfters in Kombination mit Kopfschmuckringen bzw. Ohrringen vorkommen,¹²⁵⁶ erscheinen sie niemals zusammen. Vier von fünf mitgegebenen Kugel- bzw. Glasknöpfen wurden in Gräbern mit Kopfschmuckringen/Ohrringen¹²⁵⁷ gefunden, drei zusammen mit (vor allem Schildchen-)Fingerringen.¹²⁵⁸

^{1255.} In weiteren vier Gräbern vor allem männlicher Individuen verschiedener Altersklassen ist die Ausstattung mit Perlen unsicher.

^{1256.} Fingerringe: Grab 101, 185, 43; Perlen: Grab 150, 89, 125 und 49.

^{1257.} Grab 125, 189, 152 und 101 (möglicher Kugelknopf).

^{1258.} Grab 101, 76 und 66.

Zusammengefasst kann eine Beschränkung der Ausstattung mit zwei Paar Kopfschmuckringen auf junge und juvenile Mädchen festgestellt werden.

7.1.4 Auswertung

Es ergeben sich keine geschlechtsspezifischen Alterskurven. Beim Grabbau lässt sich ein höherer Aufwand bei Männern als bei Frauen und vor allem bei Erwachsenen als bei Kindern feststellen; auch in den einzelnen Altersklassen nimmt der Aufwand – bis zu den Maturen – zu. Die maturen Männer ragen besonders hervor.

Bei den Männern scheint das Alter auf das Vorhandensein der Ausstattung wenig Einfluss zu haben, während bei den Frauen mature Individuen am wenigsten betont sind. Der Umfang der Ausstattung ist bei beiden Geschlechtern jedoch stark altersabhängig: Die Anzahl der Beigaben sinkt bei den Frauen und steigt bei den Männern ab dem juvenilen Alter, während insgesamt ein kontinuierlicher Anstieg von Infans I zu senil zu verzeichnen ist; Ähnliches gilt für das Vorhandensein von Ausstattung beider Geschlechter zusammen.

Auch bei den untersuchten Beigabenarten lässt sich Altersabhängigkeit feststellen: Bei den weiblichen Individuen häuft sich Ausstattung mit Schmuck besonders bei den Juvenilen; mature Frauen weisen sowohl hier als auch beim Vorhandensein von Ausstattung geringe Werte auf. Am besten waren hingegen Infans I ausgestattet; auch beschränken sich einige Schmuckkombinationen auf Kleinkinder oder nicht-erwachsene Individuen. Dasselbe gilt für mögliche Amulette sowie Schellen und Perlen.

Bei den männlichen Individuen sind juvenile und mature Individuen in Bezug auf Werkzeug und Bewaffnung/Reitzubehör, wobei Sporen ab Infans II vorkommen, deutlich bevorzugt, während senile Individuen betreffend Bestandteilen des Gürtels etc. herausstechen. Auch kommen ab den Juvenilen erstmals Angriffswaffen, Feuerzeuge und Werkzeuge vor. In den ältesten Altersklassen fehlen Werkzeuge¹²⁵⁹ ebenso wie Keramikgefäße und Waffen. Messer sind ein gutes Beispiel für den bereits aufgezeigten Trend der im fortschreitenden Erwachsenenalter mehr betonten Männer und weniger betonten Frauen.

7.1.4.1 Vergleiche

Es können lediglich einige wenige Gräberfelder, bei denen ähnliche Untersuchungen¹²⁶⁰ durchgeführt wurden, zum Vergleich herangezogen werden. Der hohe Kinderanteil

^{1259.} Dieses wurde auch in den anderen Altersgruppen in geringer Anzahl beigegeben.

^{1260.} BRATHER et al. 2009, 342–343. Dies liegt u. a. an den nötigen Voraussetzungen, wie etwa ausreichend detaillierten anthropologischen Analysen. Für Untersuchungen einzelner Aspekte auf ver-

entspricht jenem auf „slawischen“ Gräberfeldern.¹²⁶¹ Eine hohe Anzahl juveniler und/oder adulter Frauenbestattungen wird gerne auf eine hohe Sterblichkeitsrate im primären gebärfähigen Alter zurückgeführt.¹²⁶² Das Gräberfeld von Pitten¹²⁶³ zeigt zwar eine der Oberen Holzweise ähnliche Sterbealterskurve, jedoch auch deutlichere Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Auch hier stiegen die Hinweise auf Holzsärg/-einbauten mit fortschreitendem Alter der Bestatteten. Der Anteil ausgestatteter Gräber auf der Oberen Holzweise stimmt mit jenem einiger Gräberfelder mährischer Burgwälle überein.¹²⁶⁴ Die Kurve der Beigabenhäufigkeit auf dem Gräberfeld von Čakajovce, Slowakei, entspricht im Erwachsenenalter etwa jener der Oberen Holzweise; auch in Pitten lässt sich bei den Frauengräbern ein ähnlicher Trend feststellen, jedoch sind ältere Kinder bevorzugt. Bei verschiedenen Objektgruppen konnte hier auch mehr oder weniger deutlich die Benachteiligung der matura Frauen festgestellt werden. Auch in Dolní Věstonice wurden meist Mädchen mit Schmuck bestattet.¹²⁶⁵ Auf diesbezüglich untersuchten großmährischen Gräberfeldern war der Großteil der mit Schmuck Bestatteten unter 20 Jahre alt;¹²⁶⁶ ebenso verhält es sich bei der Hadrianskirche auf Zalavár-Vársziget.¹²⁶⁷ Bei Gräberfeldern, die in bzw. ab der Karolingerzeit belegt sind, sind die älteren Männer generell eher betont;¹²⁶⁸ auch in Pitten werden diese – wie auf der Oberen Holzweise – hervorgehoben.¹²⁶⁹ Ebenfalls in Pitten wiesen Kindergräber die reichhaltigsten Perlenketten auf; weiters sind auch hier bei der Beigabe von Keramikgefäßen die Neonaten, Juvenilen und Senilen

schiedenen großmährischen Gräberfeldern, besonders jenen von Mikulčice, siehe PROFANTOVÁ 2003, 40–71.

1261. Beispielsweise die Gräber der südlichen Vorburg von Břeclav-Pohansko (PŘICHYSTALOVÁ 2005, 182). In Mikulčice war der Anteil nicht erwachsener Individuen zwar hoch, dominierte jedoch nicht (PROFANTOVÁ 2003, 50 und Abb. 9).

1262. BRATHER et al. 2009, 350, 359.

1263. Zu den folgenden Informationen zu Pitten: Brather et al. 2009, 275 und Tab. 2; Holzeinbauten: 360 und Abb. 78 unten; Benachteiligung der matura Frauen: 364 und Abb. 84; 366 und Abb. 86.

1264. Der Anteil der ausgestatteten Gräber betrug bei der 6. Kirche von Mikulčice 36,5 % (PROFANTOVÁ 2003, 101–102), bei der 12. Kirche 31 % (KAVÁNOVÁ 2003, 374) und bei der Basilika 39,2 % (UNGERMAN, KAVÁNOVÁ 2010).

1265. UNGERMAN 2005b, 217.

1266. VIGNATIOVÁ 1977–1978, 151. Auch auf awarischen Gräberfeldern wurden jugendliche und weiters junge erwachsene Frauen hervorgehoben (DISTELBERGER 2004).

1267. SZÓKE 2008, 44.

1268. BRATHER et al. 2009, 371. Beispielsweise waren auch auf dem Gräberfeld bei der 2. und 3. Kirche von Mikulčice die Matura bei der Beigabe von Sporen stark überrepräsentiert (PROFANTOVÁ 2003, 60 und Abb. 14).

1269. Dies betrifft matura Männer mit Waffen/Reitausstattung und auch senile Männer bei der Häufigkeit der Beigaben.

jene Altersstufen mit den geringsten Werten.¹²⁷⁰ Neben der methodisch nicht immer hundertprozentig gewährleisteten Vergleichbarkeit sind die Unterschiede durch lokale bzw. regionale und sicher auch zeitliche Differenzen bedingt.¹²⁷¹

7.1.4.2 Altersspezifische Geschlechterrollen

Als einer gewissen Verteilung der Ausstattung zugrunde liegender Faktor wurde das gebärfähige Alter der Frauen sowie das fortgeschrittene Alter und somit das gesteigerte soziale Ansehen der Männer betont – zwei für die Gesellschaft wichtige Stufen.¹²⁷² Besonders der zweite Fall lässt sich auf der Oberen Holzweise fassen. Dies bedeutet, dass Individuen fortgeschrittenen Alters „trotz“ oder gerade wegen ihres Alters bei der Bestattung mit (guter) Ausstattung hervorgehoben wurden, was auf der Oberen Holzweise bei den in manchen Punkten betonten senilen Frauen deutlich wird. Brather bringt ein Fehlen der Ausstattung mit (im Fall von Kindern) noch nicht bzw. nicht mehr ausgefüllten entscheidenden sozialen Rollen innerhalb der Familie in Zusammenhang. Aktive Rollen wurden betont, was bedeutet, dass die „Nichtbetonung“ der anderen Altersklassen nicht als Geringschätzung gedeutet werden darf;¹²⁷³ dies mag etwa auf matura Frauen zutreffen. Das plötzliche starke Auftreten von mit Haushalt und Alltag zu verbindenden Objekten in der Klasse Infans II könnte mit deren Beteiligung am Alltagsleben zusammenhängen. Ob die Betonung der männlichen Juvenilen auf der Oberen Holzweise deren kleiner Zahl geschuldet ist oder aber reale Hintergründe hat, die mit ihrem Übergang in den Erwachsenenstatus zusammenhängen, ist nicht zu beantworten. Bei den Kindern gibt es einerseits spezifische Züge, die sich hier vor allem bei Infans I zeigen (wobei Dreijährige bevorteilt werden), andererseits zeigt sich wenig überraschend ein Hineinwachsen in die Erwachsenenrollen.

Für das Gräberfeld von Čakajovce wurde die spezifische Verteilung der Perlen als Hinweis darauf gewertet, dass sie eher schmücken als Reichtum ausdrücken sollten und mit attraktivem Alter verbunden sind,¹²⁷⁴ was auf der Oberen Holzweise wohl bei der Dominanz der Infans I nicht der Fall ist.

Es wird versucht, die aufwendige Ausstattung der weiblichen Infans II auf slawischen Gräberfeldern durch ein frühes Heiratsalter oder die Präsentation der zukünft-

1270. BRATHER et al. 2009; zu Feuerzeugen/Waffen: 366–367; senile Männer: 373, 361 und Abb. 79; Perlenketten: 366; Keramikgefäße: 363 und Abb. 83.

1271. BRATHER et al. 2009, 347.

1272. BRATHER et al. 2009, 358, 372. Dies wurde bereits für die Merowingerzeit festgestellt (BRATHER et al. 2009, 370–371).

1273. BRATHER et al. 2009, 376. – BRATHER 2010, 33.

1274. BRATHER et al. 2009, 354–355.

tigen Rollen zu erklären. Weiters sind familien-spezifische Situationen, etwa der frühe Tod eines Elternteils und die darauffolgende Übernahme der Erwachsenenrolle, zu bedenken,¹²⁷⁵ was aber wohl nicht für die große Zahl dieser Befunde verantwortlich sein kann. Daneben kann die umfangreiche Ausstattung natürlich auch einen hohen sozialen Status der Familie vermitteln.¹²⁷⁶ Die Verbindung mit dem Heiratsalter fällt bei den Infans I und deren Fokus auf etwa Dreijährige aus, womit das Unterstreichen ihrer zukünftigen Rolle, bedingt durch wohl verschiedene – seien es materielle und/oder situationsabhängige – Gründe, eine plausible Erklärung scheint. Ethnologische Vergleiche zeigen die Möglichkeit, dass unverheirateten Mädchen (jedoch nicht im Kindesalter) bei ihrer Bestattung symbolische Hochzeitsbräuche angediehen.¹²⁷⁷

In welchem Ausmaß der durch das Alter bedingte Rollenwechsel Einfluss auf den Grabbefund nimmt und inwieweit weitere Faktoren zu tragen kamen, ist nicht pauschal zu beantworten.

7.1.4.3 Geschlechterrollen

Auf dem Gräberfeld der Oberen Holzweise ist kein Gegensatz zwischen dem anthropologisch bestimmten biologischen Geschlecht und dem im Grabritual fassbaren sozialen Geschlecht auszumachen. Die Raumaufteilung und Orientierung spielte offensichtlich bei der Genderdarstellung keine allzu große Rolle.¹²⁷⁸ Die Haltung mit ins Becken weisenden Armen könnte – bei aller Seltenheit und Unsicherheit bezüglich der Erhaltung – männlichen Individuen vorbehalten gewesen sein, ist jedoch nicht durch die Darstellung der Geschlechterunterschiede motiviert (siehe Kap. 9.4).

Die Ausstattung beinhaltet einen deutlichen Bezug auf das biologische Geschlecht, was sowohl die Bestandteile der Tracht als auch die weiteren Beigaben betrifft. Während die männliche Ausstattung eine größere Anzahl verschiedener Objekte, auch verschiedener Sphären/Bereiche, enthält, beschränkt sich die spezifisch weibliche Ausstattung auf Schmuck. Ein ähnliches Bild wurde mit einer möglichen Betonung des Körpers der Frau in Zusammenhang

gebracht.¹²⁷⁹ Die Ausstattung wurde also anscheinend neben anderen Aspekten zur Darstellung von Gender benutzt, wenn auch nur bei 23 % der erwachsenen Frauen und 30,2 % der Männer.

Die Deutung der Erwachsenen mit lediglich neutralen Beigaben ist nach wie vor problematisch. Zur Erklärung des Höhepunktes der Genderdarstellung im frühen Mittelalter hat Härke verschiedene Erklärungsansätze zusammengestellt, die von wettbewerbsähnlicher Darstellung und Bezeugung von Verlust über eine Notwendigkeit ritueller Betonung aufgrund eines Verwischens der Geschlechterrollen im Zuge eines generellen „Verschwimmens“/Verschwindens von kulturellen und sozialen Grenzen reichen, jedoch ihre eigenen Problematiken bergen.¹²⁸⁰

7.2 Sozialstatus

Bevor der Versuch unternommen wird, Einblicke in die auf dem Gräberfeld dargestellten Sozialstrukturen zu gewinnen,¹²⁸¹ sollen derartige Bemühungen in Bezug auf großmährische Gräberfelder besprochen werden. Prinzipiell wird eine Zweiteilung zwischen Kirchenfriedhöfen und sog. „ländlichen Gräberfeldern“ vorgenommen. Mit Letzteren werden eine eher einfache Ausstattung und große Einheitlichkeit des Bestattungsritus innerhalb eines Gräberfeldes verbunden. Eine in Ausnahmefällen vorhandene reiche Ausstattung wird als Hinweis auf eine auch im ländlichen Umfeld vorhandene „lokale Elite“ angesehen. Hingegen wird als eigentliche Elite jene verstanden, die in den zentralen Burgwällen ansässig und bestattet ist.¹²⁸² Zu dieser gehören der Herrscher und seine Fürsten oder Magnaten sowie die obersten Beamten, deren Existenz den schriftlichen Quellen entnommen ist, weiters möglicherweise edle Mitglieder des Gefolges und auch die höchsten geistlichen Würdenträger.¹²⁸³ Ihre genaue Identifizierung im archäologischen Material ist nicht möglich, sondern es erfolgt meist lediglich eine Ansprache als elitär, da Definitionen und Kriterien für eine genauere Unterteilung fehlen.¹²⁸⁴ Die Anwesenheit von Eliten kann für die verschiedenen Zentren aufgrund unterschiedlicher Umstände – „starke

1275. BRATHER et al. 2009, 372.

1276. PADER 1982.

1277. VIGNATIOVÁ 1977–1978.

1278. Es gibt lediglich einen spezifischen Bereich auf dem Gräberfeld, in dem keine Männer bestattet wurden (siehe Kartierungen), was jedoch zum Großteil durch andere Faktoren bedingt sein dürfte (siehe Kap. 9.). Hiervon abgesehen finden sich Akkumulationen männlicher Bestatteter auf dem Gräberfeld. Aufgrund der Tatsache, dass dies nur für einen Bruchteil der Gräber und des Areales gilt, ist nicht anzunehmen, dass diese Konzentrationen der Genderdarstellung dienen. Männer waren durchschnittlich mit 297,5° und Frauen mit 301° orientiert.

1279. HÄRKE 2000b, 188.

1280. HÄRKE 2000b, bes. 193–196.

1281. Der Ernährungszustand der Individuen sowie Muskelmarken und Gelenksveränderungen können Hinweise darauf liefern. Hier sind die diesbezüglichen Ergebnisse von Kerstin Rumpelmayr, VERA/Universität Wien, Institut für Physik – Kernphysik, und Doris Pany, Naturhistorisches Museum Wien, abzuwarten.

1282. UNGERMAN 2005b, 210.

1283. POLÁČEK 2005, 137.

1284. KLANICA 2005, 35. – POLÁČEK 2005, 137. Hrubý hatte Ausstattungskategorien direkt historisch überlieferten gesellschaftlichen Schichten zugeordnet, was nicht unkritisiert blieb (HRUBÝ 1955a, 326). – Siehe auch SASSE 1982.

Befestigung, der Palast, zahlreiche Kirchen und weitere gemauerte Bauten, reiche Gräber, Funde von Waffen und Luxusgegenständen¹²⁸⁵ als Zeichen konzentrierter politischer Macht und Hinweise auf gehobenen Lebensstandard als Teil der Hofkultur – vorausgesetzt werden.

Die Elite bzw. einzelne der ihr zugeordneten Gruppen werden mehr oder weniger stark mit verschiedenen in Gräbern vorkommenden Objekten verknüpft – bei den Männern sind dies Schwerter, Wadenbindengarnituren, Sporen, Lanzen, prunkvolle Gürtelgarnituren bzw. -bestandteile (und Kindersporen).¹²⁸⁶ Dies fußt auf der Vorstellung des Bestattungsrituals als Ausdruck des gesellschaftlichen Status des Verstorbenen. Die verschiedenen Objekte sind nicht nur aus verschiedenen Gründen kostspielig, sondern werden zum Teil auch als Statussymbole angesehen oder etwa – mit gewissen Vorbehalten – als Attribute von Kriegeren.¹²⁸⁷ Problematisch und hinderlich sind bei der Beurteilung der Intensität dieser Verknüpfung und der Funktion der Gegenstände als Statussymbole u. a. der Publikationsstand der Gräberfelder und ungeklärte Fragen der Chronologie sowie der Gesellschaftsstruktur.¹²⁸⁸ War häufig in der archäologischen Literatur von „Oberschicht“ die Rede, ohne dass dabei zwangsweise ein vom Autor befürwortetes Konzept einer gesellschaftlichen Schichtung dahinterstehen musste bzw. ohne dass hierauf näher eingegangen wurde, so wurde zuletzt die Vorstellung einer Ranggesellschaft favorisiert.¹²⁸⁹ Die gesellschaftliche Position wurde in diesem System typischerweise mit Ausstattung dargestellt.

Daneben herrscht Klarheit über die lediglich indirekte Widerspiegelung der tatsächlichen gesellschaftlichen Zustände im Grab. Dieser versuchte Hanuliak¹²⁹⁰ sich anzunähern, indem er „reale“ Faktoren, die durch aktive Tätigkeiten der Bestatteten zu Lebzeiten bedingt seien und vor allem durch ihre Auffälligkeit bei verschiedenen Geschlechts- und Altersklassen erkennbar würden, „kulturellen“ Faktoren gegenüberstellte. Ein weiteres Problem ist die Gleichsetzung der verschiedenen Ausstattungskategorien für Frauen- und Männergräber und die Notwendigkeit unterschiedlicher Schemata für zentrale und ländliche Gräberfelder.¹²⁹¹

Während die Elite zumindest teilweise durch hochwertige Ausstattung fassbar ist, ist ein Umkehrschluss schwierig. Da Ausstattungslosigkeit nicht nur durch materiellen Mangel, sondern auch durch verschiedene andere Faktoren bedingt sein kann, kann sie nicht ohne Weiteres als Nachweis auf eine mittellose Familie des Bestatteten gelten. Zu diesen Faktoren sind neben Erhaltungsbedingungen auch Beigabensitten zu zählen, welche unter dem Einfluss religiöser (konkret christlicher) Vorstellungen stehen können; in diesem Zusammenhang ist der Trend zu immer weniger Beigaben im Laufe der Zeit zu erwähnen.¹²⁹²

Kostbare und aufwendige Grabbeigaben werden generell mit einer gewissen ökonomischen Basis und einem gewissen sozialen Status im Zusammenhang gesehen,¹²⁹³ wobei – so etwa die Einwände der „contextual archaeology“¹²⁹⁴ – keine direkte Gleichsetzung erfolgen soll. „Der archäologische Befund beschreibt ... die Lebenseinstellung ... einer Gesellschaft und ihre Vorstellungen von sich selbst, Wertmaßstäbe und Lebensweisen, nicht die Verfassung einer Gesellschaft.“¹²⁹⁵ Es ist also damit zu rechnen, dass „...der Umfang der Ausstattung weder Besitz noch Ansehen der Person unmittelbar reflektierten“.¹²⁹⁶ Zusätzlich „trüben“ sämtliche mögliche Zugehörigkeiten/Identitäten den Blick auf die oftmals bemühten Faktoren Besitz und Status,¹²⁹⁷ die im Befund jedoch teils schwierig bis gar nicht zu beurteilen sind. Aufgrund des Einflusses von Alter und Geschlecht sollten „Besitzabstufungen“ innerhalb einer Altersstufe bzw. wenigstens für Erwachsene getrennt¹²⁹⁸ bzw. erst auf Basis einer Untersuchung des Einflusses des Alters (und Geschlechts) analysiert werden.¹²⁹⁹

Neben der Ausstattung kann die Berücksichtigung weiterer Faktoren mehr Sicherheit in die Analyse bringen.¹³⁰⁰ Gegebenenfalls festzustellende Korrelationen zwischen den Datengruppen Ausstattung, Grabgröße, Grabbau und Position des Grabes zeigen deren Verbindungen untereinander und somit ihr Zurückgehen auf gleiche Faktoren. Z. B. wäre im Fall von Zusammenhängen zwischen Ausstattung und Aufwand im Grabbau – und dem Ausschluss anderer Faktoren – ein Einfluss vertikaler Hierarchie anzunehmen.

1285. POLÁČEK 2005, 138.

1286. Z. B. KLANICA 2005. Siehe hierzu die Kapitel zu den einzelnen Objektgattungen.

1287. KOUŘIL 2005a, 90.

1288. Z. B. KLANICA 2005, 35–36, 41. – POLÁČEK 2005, 135.

1289. ŠTEFAN 2011, 335, 349.

1290. HANULIAK 1998, 68.

1291. UNGERMAN 2005b, 210–211. U. a. fehlte bei Hrubýs Einteilung die durchschnittliche männliche Ausstattung. Schmuck lässt eine weit genauere Abstufung für Frauengräber zu.

1292. MACHÁČEK 2007a, 254.

1293. Entsprechend etwa STEUER 1968, 29–30.

1294. Zusammengefasst bei HÄRKE 1989, 189–190.

1295. STEUER 1982, 532.

1296. BRATHER et al. 2009, 376.

1297. Siehe hierzu BRATHER 2008, bes. 270. – BRATHER et al. 2009.

1298. BRATHER et al. 2009, 375.

1299. HÄRKE 1993, 144 argumentiert auch für eine derartige Trennung. – BRATHER et al. 2009, 289–290. – BRATHER 2010, 49.

1300. Ein deutliches Beispiel sind bandförmig beschlagene Säрге als spezifischer Ausdruck der mährischen Elite (GALUŠKA 2005. – POLÁČEK 2005).

7.2.1 Ausstattung (mit einem Exkurs zur Waffenbeigabe)

Die von Ungerman für das Gräberfeld von Dolní Věstonice vorgeschlagene Kategorisierung¹³⁰¹ der weiblichen Ausstattung (siehe oben) scheint für das Gräberfeld der Oberen Holzweise mit gewissen Modifikationen durchaus passend, auch wenn sie für ländliche Gräberfelder erstellt wurde, wobei auch hier von keiner durchgehend klaren Hierarchie die Rede ist. Der ersten Gruppe mit silbernem Veligrader Schmuck können drei Gräber zugeordnet werden¹³⁰² (Grab 80 [vergoldet], 148 und 152). Der zweiten Gruppe mit vergoldetem Bronzeschmuck gehören drei Gräber an (Grab 74, 113, 208), zwei davon enthielten je zwei Paare/Gegenstände, wobei es sich hierbei nicht – wie in Dolní Věstonice – um sog. donauländischen Schmuck handelt, sondern um kompliziertere, aus dem Karolingerreich inspirierte Formen. Bei den weiteren silbernen Objekten handelt es sich um einfachere Schmuckstücke bzw. Drahtstücke als Reste derartiger Ohringe (Grab 39, 89, 140 und 185). Diese sollen hier als dritte Gruppe gewertet werden.¹³⁰³ Nach Hrubýs¹³⁰⁴ Einteilung bezüglich der Gräberfelder von Zentren fehlen auf der Oberen Holzweise die „sehr reichen“ Frauengräber (mehr als ein Goldschmuck); bei den Männergräbern wiederum wären diese durch je ein Schwert vertreten (Grab 129, 130), wodurch auch ein wesentlicher Unterschied zu den ländlichen Gräberfeldern¹³⁰⁵ gegeben ist. Darauf folgen jene Gräber mit Axt und/oder Sporen (Grab 76, 167, 187; mit lediglich recht einfachen Sporen). Zusätzlich soll hier ein Objekt mit Goldblechauflage berücksichtigt werden (Grab 73). Weitere Männerbestattungen sind bereits nicht mehr als „reich“ zu bezeichnen. Die mögliche Aussagekraft der einzelnen Objektgruppen wurde im jeweiligen Kapitel behandelt.

Eine andere Einteilung reiht nach den in Kirchen Bestatteten jene mit prunkvollen Gürtelgarnituren und ebensolchen Sporen als nächst niedrigere Gesellschaftsschicht, worauf „Elitekrieger“ mit Schwert und weiteren Waffen folgen sollen. Niedriger stehende Krieger werden mit einfacher Ausstattung in Verbindung gebracht bzw. dürften sie zum Großteil nicht im Grabbefund zu erkennen sein, da sonst weit mehr Waffen zu erwarten wären.¹³⁰⁶

1301. Eine Problem derartiger Kategorisierungen ist die zeitliche Komponente, da sich die Beigabensitten mit der gesellschaftlichen Entwicklung (Stichwort Christianisierung) ändern (zur Problematik ŠTEFANOVIČOVÁ 2005, 262).

1302. Grab 76 wird als jenes einer männlichen Bestattung ausgeklammert.

1303. Eine derartige Quantität an einfachem Schmuck in einem Grab wie in Dolní Věstonice Gruppe 3 kam auf der Oberen Holzweise nicht vor.

1304. HRUBÝ 1955a, 326.

1305. UNGERMAN 2005b, 210.

1306. UNGERMAN 2005b, 219. – Zur Abstufung: KLANICA 1970, 424.

Überhaupt deutet deren seltene Beigabe darauf hin, dass diese dazu dienten, den hohen gesellschaftlichen Status des Bestatteten zu symbolisieren.¹³⁰⁷

Bei den Frauengräbern der Oberen Holzweise konnten also neben Quantität und Material auch der technologische Aufwand und die Herkunft des Schmuckes bei der Gliederung miteinbezogen werden, während dies bei den Männergräbern nicht „nötig“ bzw. möglich ist, da sich die geringzählige reiche Gruppe ohnehin klar von der Masse abhebt.

Während bei Gruppe 1 und 2 der Frauen die Altersstufen durchmischt sind, beschränkt sich Gruppe 3 auf Infans I, was den im vorhergehenden Kapitel festgestellten starken Einfluss des Alters auf die Ausstattung bestätigt. Der Forderung nach altersgetrennter Bewertung ist beim Gräberfeld der Oberen Holzweise schwer nachzukommen. Abgesehen von den vielen Infans I sind die Zahlen der ausgestatteten Individuen einer Altersklasse so gering,¹³⁰⁸ dass deren weitere Aufteilung nach vorhandenen Objekten und deren Qualität nicht viel Sinn macht.

Da aus jeder erwachsenen Altersstufe (inklusive den Juvenilen) je nur ein weibliches Individuum in den reichen drei Gruppen vertreten ist, kann für diese Individuen ein relevanter Einfluss des Alters ausgeschlossen und wohl tatsächlich auf soziale Hierarchie geschlossen werden. Ähnliches gilt für die reich ausgestatteten Männer, die jedoch eine leichte Bevorzugung der adulten und maturen Altersgruppe zeigen. Bei den Männern wird die soziale Stellung auch in der Grabarchitektur fassbar (siehe unten).

Weiters sind die in einigen Gräbern erhaltenen Textilreste¹³⁰⁹ von Interesse: Die aufwendiger produzierten und/oder verzierten Gewebe fanden sich in Gräbern, die weiters durch ihre restliche Ausstattung oder den Grabbau aus der Masse herausstechen (z. B. Grab 76, 129, 167). Dabei ist zu bedenken, dass sich Textilien meist nur in Zusammenhang mit metallenen Objekten erhielten.

Als wahrscheinlicher Import aus Byzanz oder der islamischen Welt war der Seidensamt¹³¹⁰ bzw. das daraus gefertigte Textil (Grab 76) sicherlich besonders prestigeträchtig.

In Folge soll die Waffenbeigabe auf der Oberen Holzweise mit jener von anderen zentral auf Burgstätten gele-

1307. UNGERMAN 2005b, 219. Weiteres zur Bedeutung der Waffen- und Sporenbeigaben sowie Überlegungen zu Bestandteilen von Gürtelgarnituren und Klappmessern als Indikatoren eines höheren sozialen Status oder gar als identifizierende Symbole wurden in den jeweiligen Kapiteln besprochen.

1308. Siehe Kap. 7.1.3.1.

1309. Siehe Beitrag Karina Grömer, Elisabeth Nowotny.

1310. Siehe Beitrag Karina Grömer, Elisabeth Nowotny.

genen Gräberfeldern verglichen werden.¹³¹¹ Es wurden die Gräberfelder bei der Basilika,¹³¹² der 2. Kirche,¹³¹³ der 4. Kirche¹³¹⁴ und der 6. Kirche von Mikulčice,¹³¹⁵ Pohansko – Herrenhof,¹³¹⁶ Staré Město-Na valách,¹³¹⁷ Staré Město-„Špitálky“,¹³¹⁸ Uherské Hradiště – Modrá¹³¹⁹ und Ducové¹³²⁰ miteinbezogen. Das Gräberfeld der Oberen Holzweise weist den deutlich niedrigsten Anteil von Gräbern mit militärischer Komponente an der Gesamtanzahl der Gräber auf; geht man vom Anteil an Männern des Gräberfeldes aus, so liegt es im Mittelfeld. Beim Anteil der einzelnen Waffengattungen ist lediglich die Schwertbeigabe auf der Oberen Holzweise im Vergleich nicht selten.

Dass es sich bei der Ausstattung mit Waffen und Reitausrüstung nicht um eine direkte Kennzeichnung von Kriegerern handelt, ist auf der Oberen Holzweise aufgrund ihres sehr geringen Vorkommens offensichtlich. Hingegen zeigt sich hier in voller Deutlichkeit der Zusammenhang mit der sozialen Positionierung: Nur die drei aufgrund ihrer restlichen Ausstattung, ihrer Position auf dem Gräberfeld und ihres auffallend aufwendigen Grabbaus herausragenden Gräber enthielten Waffen (siehe unten). Bei den beiden weiteren Sporengräbern ist dies in weitaus geringerem Maß der Fall, sodass diese hier wohl nicht (ausschließlich) als „status marker“ beigegeben wurden. Dies ist nur einer der möglichen Gründe, warum die Zahlen der Waffenbeigaben in Thunau auch im Vergleich zu den Gräberfeldern weniger bedeutender mährischer Zentren auffallend gering sind. Denn alle drei Gräber mit Waffen der Oberen Holzweise wurden mit großer Wahrscheinlichkeit erst im späten 9. Jh. angelegt, was – betrachtet man die Frauengräber – offenbar nicht an fehlendem Wohlstand der Bevölkerung lag. Ihr Fehlen in den davor angelegten Gräbern lässt an den Donauraum denken, wo – zumindest nach dem momentanen Forschungsstand – in dieser Zeit¹³²¹ nur wenige Waffen

beigegeben wurden.¹³²² Mögliche Hintergründe für das „Auftauchen“ von Waffenbeigaben im Zuge der Anlage herausragender männlicher Bestattungen werden weiter unten besprochen.

7.2.2 Grabarchitektur

Der Aufwand bei der Anlage des Grabes kann heute noch anhand von Tiefe, Größe, Grabbau und Gestaltung der Grabgrube beurteilt werden. Der Einfluss von Alter und Geschlecht wurde bereits festgestellt (Kap. 7.1.2). Abgesehen hiervon lassen Zusammenhänge zwischen der Tiefe der Bestattung und dem Aufwand des Grabbaus (Kap. 4.1.1.1) sowie der Ausstattung Rückschlüsse auf die Bedeutung des sozialen Status zu: Während die durchschnittliche Tiefe der gut ausgestatteten Frauengräber nicht vom allgemeinen Durchschnitt der Frauen (19,7 cm) abweicht, wird der durch die reiche Ausstattung anzunehmende hohe soziale Status der Männerbestattungen durch eine im Vergleich überdurchschnittliche Tiefe von 41,6 cm „ausgedrückt“ (durchschnittliche Grabtiefe bei Männern 23,9 cm). Pollex¹³²³ schlägt als mögliche Auflösung dieser Art von Korrelation die Furcht vor der Wiederkehr der Toten vor und betont das Einwirken vielfältiger Einflüsse auf die Grabtiefe. Diese konnten beim Gräberfeld der Oberen Holzweise in Bezug auf Topografie und Witterung nicht festgestellt werden (Kap. 4.1.1). Die Wiedergängerfurcht als Grund für die Grabtiefe¹³²⁴ kann hier eher ausgeschlossen werden, denn verschiedene festgestellte Korrelationen weisen auf die Verbindung des Aufwandes beim Grabbau mit hohem Status hin.¹³²⁵ Besonders bei den Männern wurde die soziale Stellung u. a. in der Grabarchitektur ausgedrückt: Lediglich in den am besten ausgestatteten Männergräbern 129, 130 und 76 wurden eindeutig mehrlagige Steinsetzungen, also ein Auskleiden der Wände der Grabgrube, festgestellt. Dies scheint also als Ausdruck der sozialen Stellung der Bestatteten benützt worden zu sein. In diesem Bezug sind die teils in großmährischen Kirchen, sprich in pro-

1311. Eine ausführlichere Behandlung dieser Thematik, im Zuge derer auch auf die absoluten und relativen Zahlen sowie den Vergleich mit den verschiedenen Arten von Gräberfeldern eingegangen und die Problematik derartiger Vergleiche besprochen wird, findet in sich in: NOWOTNY im Druck a.

1312. UNGERMAN, KAVÁNOVÁ 2010.

1313. POULÍK 1957.

1314. Im Detail unpubliziert; SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 574–575 mit Literaturhinweisen. – KAVÁNOVÁ 2005.

1315. PROFANTOVÁ 2003, 102.

1316. DRESLER, MACHÁČEK, PŘICHYSTALOVÁ 2008, bes. 252–253 und Tab. 12.

1317. HRUBÝ 1955a. – HOCHMANOVÁ-VÁVROVÁ 1962.

1318. POULÍK 1955. – HRUBÝ 1965, 93. – GALUŠKA 2010, 165–170.

1319. HRUBÝ, HOCHMANOVÁ, PAVELČIK 1955.

1320. RUTTKAY 2005 mit Literatur.

1321. Gemeint ist die späte Karolingerzeit – dies bezieht sich also nicht mehr auf die erste Phase des Gräberfeldes von Thunau.

1322. Als Beispiel sei das Gräberfeld von Pottenbrunn angeführt: FRIESINGER 1972a. – JUNGWIRTH, WINDL 1974. – SPINDLER, WINDL 1975. – PETSCHKO 2013.

1323. POLLEX 2001, bes. 115–116.

1324. POLLEX 2001, bes. 115–116. Pollex argumentiert, dass Personen mit hohem Status und viel Macht stärker im Diesseits verhaftet und demnach potentielle Wiedergänger seien.

1325. Weiters wurden jene mit Wiedergängertum in Verbindung gebrachten Bestattungen (siehe Kap. 7.3.5) nicht tiefer begraben als der Durchschnitt. Lediglich Grab 31 liegt mit 28 cm tiefer als die durchschnittlichen 21,2 cm; Bestattung 137 wurde womöglich nicht tiefer in die Erde eingebracht, da sie sonst die darunterliegende Bestattung 171 gestört hätte.

minentester Lage¹³²⁶ liegenden Gräber in „Grüften“ mit mächtigen, teils gemauerten Steinkonstruktionen – etwa in bzw. bei der Basilika von Mikulčice, der 5. Kirche von Mikulčice und der St.-Margareta-Kapelle in Kopčany¹³²⁷ – zu erwähnen.

Weiters zeigt das Vorhandensein von Steinen im Grabbau Verbindungen zur Präsenz von Ausstattung: Während bei den aus einer einfachen Erdgrube bestehenden Gräbern nur 24 % der Bestatteten Ausstattung aufweisen, sind es bei den Gräbern mit Steinen immerhin 44 %.

Auch die Grablänge¹³²⁸ korreliert – neben einem Einfluss von Geschlecht und Alter – mit der Ausstattung: Die am besten ausgestatteten Männergräber übertreffen die durchschnittliche männliche Grablänge deutlich; bei den gut ausgestatteten weiblichen Individuen ist der Unterschied weniger deutlich.¹³²⁹ Solche Zusammenhänge wurden auch auf anderen Gräberfeldern festgestellt.¹³³⁰ Die gewonnenen Informationen könnten theoretisch dazu benützt werden, um auch bei jenen Gräbern ohne auffällige Ausstattung Überlegungen zur sozialen Position der Bestatteten anzustellen. Es wäre jedoch auch hier aufgrund des Einflusses von Alter und Geschlecht eine Beurteilung innerhalb dieser Gruppen vonnöten, was aufgrund der geringen Anzahl der Vertreter nicht vorgenommen werden kann.

7.2.3 Position der Gräber

Als ein Hilfsmittel, um sich dem sozialen Rang der Bestatteten anzunähern, kann – wie bereits in Kap. 6.1.3 bei der Besprechung einer vielleicht vorhandenen Holzkirche angedeutet wurde – ihre Position innerhalb des Bestattungsplatzes dienen. Konkret wird beispielsweise davon ausgegangen, dass auch weniger oder nicht mit Ausstattung versehene, jedoch in unmittelbarer Nähe der Kirche bestattete Individuen eine hohe gesellschaftliche Stellung einnahmen und die Randbereiche der Gräberfelder für einen niedrigeren Status sprechen.¹³³¹ Die Bestattung im Inneren der Kirchen der großmährischen Zentren (Vor-

und Nebenräume ausgeschlossen) bedeutete wohl ob ihrer Seltenheit ein unschätzbares Privileg und wird deshalb mit der Herrscherfamilie verbunden.¹³³² Durch diese eindeutige „Aussage“ war anscheinend eine zusätzliche reiche Ausstattung nicht mehr nötig, weswegen diese für die Beurteilung der Zugehörigkeit der Bestatteten zur Elite als weniger wichtig erachtet wird als die Position des Grabes.¹³³³ Da der Nachweis der Existenz einer zum Gräberfeld der Oberen Holzwiese gehörigen Kirche noch aussteht und nur durch eine umfassende Bearbeitung der Siedlungsbefunde zu erbringen wäre, sei lediglich auf ihre (mögliche) Position im NW-Areal und die in der Längsachse anschließende Lage der Grabgruppe 129/130 hingewiesen.

Um Informationen über die möglichen Bedeutungen der Positionierung auf dem Gräberfeld zu erhalten, werden Kartierungen der oben hervorgehobenen Ausstattungskategorien benützt.¹³³⁴ Diese nach Geschlechtern getrennten Kartierungen (siehe Kap. 5.5 und Abb. 84, 97) zeigen beide eine absolute Dominanz in der Grabgruppe um Grab 129/130¹³³⁵ und eine mehr oder weniger starke Konzentration¹³³⁶ in zwei anderen Bereichen des NW-Areals. Vergoldung war offensichtlich verstärkt an die Gruppe um Grab 129/130 gebunden, weshalb angenommen werden kann, dass es sich um ein statusrelevantes Merkmal handelt. Die Positionierung in der Grabgruppe um Grab 129/130 wird durch die Kartierungen als „prominent“ bestätigt (zum Grabbau siehe Kap. 7.1.2), für die anderen Bereiche kann eine derartige Aussage wegen mangelnder Eindeutigkeit nicht getroffen werden. Bei den restlichen Gräbern lassen sich also aus der Positionierung auf dem Gräberfeld kaum statusrelevante Informationen beziehen.

1322. SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 616.

1323. SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 613–619. – GALUŠKA 1996b, 108.

1324. Um eine Vergleichbarkeit mit derartigen Kartierungen anderer Gräberfelder zu gewährleisten, wurden bei den Kartierungen die folgenden Kategorien verwendet: Schwerter, Äxte, Sporen, große Riemenzungen, Schmuck aus Gold, mit Vergoldung, aus Silber; weiters wurden das Grundmaterial unter der Vergoldung sowie Blei-Zinn-Überzug hinzugefügt, um die Darstellung der Verteilung der Waffen und des aufwendigen Schmuckes zu vervollständigen.

1325. Auch auf anderen Gräberfeldern wurde die zentrale Lage der Waffengräber in Grabgruppen festgestellt (RUTTKAY 1982, 179).

1326. Auf keinem der Gräberfelder bei Kirchen im großmährischen Gebiet (SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 569–601 mit Kartierungen) findet sich bei den „kostbaren“ männlichen Beigaben eine derartige Konzentration auf eine Grabgruppe bzw. einen Gräberbereich und auch jene der weiblichen streuen mehr. Dies bezieht sich vor allem auf Gräberfelder vergleichbarer Größe, wobei lediglich die Gräberfelder bei der 2. und 6. Kirche von Mikulčice (Kartierung: SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 569 und Abb. 12–13; 580–581 und Abb. 23–24) zu nennen sind. Dies liegt offenkundig primär daran, dass diese Beigaben hier in der Regel viel zahlreicher vorkommen als auf der Oberen Holzwiese.

1326. SCHULZE-DÖRRLAMM 1995.

1327. Zusammenfassend SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 573–574. – Zur 5. Kirche: POLÁČEK 2008a, 12. – Zur 3. Kirche: UNGERMAN, KAVÁNOVÁ 2010.

1328. Breite und Tiefe des Grabes stehen in Zusammenhang mit seiner Länge (siehe Kap. 4.1.1).

1329. Gut ausgestattete Männergräber weisen eine Länge von 245 cm statt der durchschnittlichen 215 cm auf. Die Gräber 76, 129 und 130 sind sowohl die längsten als auch die am besten ausgestatteten. Bei den erwachsenen Frauen haben Gräber mit nennenswerter Ausstattung eine Länge von 216 cm statt der durchschnittlichen 209 cm.

1330. Z. B. KOUŘIL 2005a, 89. – DRESLER, MACHÁČEK, PŘICHYŠTALOVÁ 2008, 256.

1331. UNGERMAN, KAVÁNOVÁ 2010, 80.

Das SO-Areal ist, was Umfang und Qualität (jedoch nicht das Vorhandensein) von Ausstattung betrifft (siehe Kap. 6.1.3), deutlich im Hintertreffen, während der Aufwand im Grabbau (bzgl. der Herrichtung mit Steinen) hier stark gesteigert ist.

7.3 Weitere Zugehörigkeiten bzw. Identitäten

7.3.1 Glaube und Religion

Der Glaube bzw. die religiösen Zugehörigkeiten wurden im Grab nicht durch eindeutige Symbole ausgedrückt. Zumindest erhielt sich nichts dergleichen im Befund. Auch Gegenstände mit möglichem Amulettcharakter¹³³⁷ bieten hier wenig Anhalt, da sie unabhängig von religiöser Zugehörigkeit Verwendung finden konnten. Die Seltenheit der mit dem Christentum zu verbindenden Objekte wird in der Gräberarchäologie des Öfteren mit dessen lediglich oberflächlicher Annahme oder mit Synkretismus interpretiert. Eine Unterscheidung zwischen der Glaubenswelt und den aufkommenden kirchlichen Einrichtungen erlaubt zumindest für die Merowingerzeit eine flexiblere Sichtweise, wobei darauf verwiesen wird, dass die christlichen Vorstellungen vielleicht noch undeutlich waren.¹³³⁸

Am Bestattungsort auf der Oberen Holzweise sowie vergleichbaren Gräberfeldern war es aus irgendeinem Grund in der Regel nicht nötig, religiöse Zugehörigkeit plakativ im Grabbau zu demonstrieren bzw. wird diese heute möglicherweise nicht mehr verstanden. Zu bedenken ist, dass sich die mit der Bestattung zusammenhängenden Handlungen nur bruchstückhaft im Grabbefund fassen lassen. Zu Hinweisen auf den Glauben werden etwa Speisebeigaben und eine bestimmte Armhaltung der Bestatteten gezählt, worauf in Kap. 9.4 näher eingegangen wird.

7.3.2 Familiäre Zugehörigkeit/Wohngemeinschaft

Im Kapitel 4.2.3 wurden die verschiedenen engeren sowie weiteren Bezüge räumlicher Nähe von Gräbern untersucht. Hierbei konnte über verschiedene Hinweise auch das „Empfinden von Zusammengehörigkeit“ als Hintergrund wahrscheinlich gemacht werden, wobei manche Formen des räumlichen Bezuges mehr und andere weniger auf die Familien- und Wohngemeinschaft hinweisen. Auch praktische Gründe wie etwa Platzmangel spielten bei der Anlage der Gräber eine gewisse Rolle.

7.3.3 Ethnos/Herkunft

Es sind verschiedene „milieufremde“ Einflüsse im Fundmaterial vorhanden (Kap. 10.1), die mit größter Wahrscheinlichkeit durch Modeströmungen und wohl auch durch den

persönlichen Geschmack des Bestatteten oder auch der Bestattenden motiviert waren. Methodisch ist es nicht möglich, sog. Objektwanderungen auszuschließen und somit von der Herkunft dieser Objekte auch die Herkunft der mit ihnen Bestatteten abzulesen; dies wird durch verschiedene Hinweise auf dem Gräberfeld selbst unterstrichen. Es muss in diesem Zusammenhang zwischen geografischer Herkunft und politischer Zugehörigkeit und Identität unterschieden werden: Letztere entspricht ethnischen Zuschreibungen, die dementsprechend subjektiv und situationsspezifisch sind. Weiters stellt sich die Frage, welche Aspekte überhaupt identitätsrelevant waren.¹³³⁹

In Bezug auf die Herkunft der bestatteten Personen, genauer auf die Frage, ob sie ihre Kindheit an diesem Ort verbrachten oder nicht, sind die Untersuchungen der Strontiumisotopen vielversprechend. In einer ersten Studie wurde festgestellt, dass lediglich 9 % der beprobten Skelette, welche aus verschiedenen Teilen der Anlage stammen, lokalen Ursprungs sind, der Rest jedoch nicht-lokal aufwuchs. Darunter fällt besonders der hohe Anteil weiblicher Individuen auf.¹³⁴⁰ Eine interdisziplinäre Synthese der endgültigen Daten mit den Ergebnissen der archäologischen Bearbeitung ist noch ausständig. Vorausgeschickt sei, dass aus archäologischer Sicht ein Rückgriff auf nicht-lokale Personen notwendig gewesen zu sein scheint, da die in der Gegend für den Ausbau der Anlage von Thunau vorhandene Bevölkerungsbasis des 8. Jhs. – in durch Aufsammlungen bekannten Flachlandsiedlungen im Kamptal und im Horner Becken sowie in frühen Höhensiedlungen ansässig – als zu gering für eine derartige Entwicklung bewertet wird.¹³⁴¹

7.3.4 Rechtsstatus und spezifische Tätigkeiten

Der Rechtsstatus sowie die persönliche, durch die individuelle Biografie bestimmte Identität des Bestatteten sind kaum vom Befund des Grabes abzulesen. Nach Versuchen, den freien oder unfreien Status des Bestatteten anhand von gewissen im Grab vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Objekten zu erfassen,¹³⁴² herrscht nunmehr Skepsis gegenüber derartigen Rückschlüssen, denn die „soziale Dynamik überlagert starre rechtliche Normierungen“.¹³⁴³ Während eine Elite also durchaus zu erkennen ist, ist ihre Interpretation als „der Adel“ problematisch.¹³⁴⁴

1339. BRATHER 2010, 39–41.

1340. HUEMER 2008. – HUEMER et al. 2008. – TESCHLER-NICOLA, IRRGEHER, PROHASKA 2010, 5.

1341. BREIBERT, OBENAU, SZAMEIT 2013, 333–334.

1342. HRUBÝ 1955a, 319, 326. – HOCHMANOVÁ-VAVROVÁ 1962, 268–269.

1343. BRATHER 2010, 48.

1344. BRATHER 2010, 48 in Bezug auf die Merowingerzeit.

1337. Zu Aberglaube siehe auch Kap. 7.3.5.

1338. BRATHER 2010, 46 und Anm 127, 128 mit Literatur.

Auf spezifische Tätigkeiten wurde bei den Bestattungen offensichtlich nicht eingegangen. Dies lässt sich auch allgemein im frühmittelalterlichen Grabbrauch feststellen und war möglicherweise dadurch bedingt, dass es sich um einen alltäglichen Aspekt handelte.¹³⁴⁵ Bei den in zehn Gräbern beigegebenen Gerätschaften – Nadel, Ahle, Proberstein, Spinnwirtel und Stichel – handelt es sich um (Hand-) Werkzeug, welches im täglichen Leben Anwendung fand und wohl auf keine spezifischen beruflichen Tätigkeiten verweist.

7.3.5 Abweichende Identitäten: Sonderbestattungen

Auf dem Gräberfeld der Oberen Holzweise gibt es Gräber bzw. Bestattungen, die in Bezug auf Orientierung, Körperhaltung, Bestattungsart und Grabbau von der hier üblichen Norm abweichen – der Bestattung in NW-SO orientierter, gestreckter Rückenlage in einer reinen Erdgrube oder mit an den Grubenrändern positionierten Steinen. Diese Regelmäßigkeit findet sich auch auf vergleichbaren Bestattungsplätzen, wobei die Orientierung (abgesehen von einer ungefähren W-O-Ausrichtung) und die Verwendung von Steinen im Grabbau jedoch fundplatzspezifisch sind.

Auf der Oberen Holzweise sind im Detail um 180° gedrehte oder in anderer Form von der üblichen Orientierung abweichende Bestattungen (Kap. 4.1.3), Hockerbestattungen (Kap. 4.2.4.1), Sekundärbestattungen (Kap. 4.2.5), leere Grabgruben (Kap. 4.2.1) und Steinpackungen (Kap. 4.1.2.1) zu erwähnen.

Als Hintergrund für eine Sonderbehandlung¹³⁴⁶ ist primär eine besondere Beurteilung des Toten in Betracht zu ziehen. In einem diesbezüglichen Modell¹³⁴⁷ wird vorgeschlagen, dass sowohl extrem negative als auch extrem positive Beurteilungen zu Sonderbestattungen führen konnten, beide jedoch der gleichen ambivalenten Sphäre zugeordnet wurden.

Die Abweichungen der Bestatteten von der Norm können sich etwa auf besondere (psychische oder physische) Eigenschaften, die Zugehörigkeit zu gewissen sozialen Gruppen oder den individuellen Lebenslauf beziehen.¹³⁴⁸ Zu einer positiven Bewertung konnte beispielsweise weiters die Ausübung hoher geistiger oder weltlicher Ämter führen.¹³⁴⁹ Als gefährlich wurden Tote wohl auch dann aufgefasst, wenn ihre Todesumstände auf irgendeine Weise nicht der Norm entsprachen, sie

schlecht integrierten Sozialgruppen angehört hatten¹³⁵⁰ oder ihnen eine starke Bindung zum Diesseits zugesprochen wurde.¹³⁵¹ Eine Konfliktstellung des Toten zur Gemeinschaft der Lebenden erforderte besondere Vorkehrungen, möglicherweise weitere Übergangsrituale, um die Verbindung zu den Lebenden zu durchtrennen; dies ist auch aus schriftlichen Quellen zu den frühmittelalterlichen Slawen bekannt.¹³⁵² Manche Grabbefunde lassen gewisse Maßnahmen erkennen, die wohl dazu dienten, den Toten nochmals „zu töten“, unbeweglich zu machen oder auf irgendeine Weise im Grab einzuschließen.¹³⁵³ Potentielle Wiedergänger sollten damit am Verlassen des Grabes gehindert werden.

Die traditionelle Verbindung von „Sonderbestattungen“ mit Toten- bzw. Wiedergängerbefurcht in der Frühmittelalterforschung beruht vor allem auf ethnografischen Quellen und neuzeitlichen Schriftquellen. Die Interpretation auf Basis einer angenommenen Kontinuität wird jedoch methodisch kritisiert.¹³⁵⁴ Als Gegenargument führt Štefan die Tatsache an, dass bei frühmittelalterlichen Bestattungen Mährens, Böhmens und der Slowakei abweichende Körperhaltung und Orientierung nicht zusammen mit postfuneralen Maßnahmen vorkommen.¹³⁵⁵

In seiner Untersuchung kommt Štefan weiters zu dem Schluss, „dass das Phänomen der frühmittelalterlichen Sonderbestattungen stärker mit der Sozialstruktur als mit religiösen oder Jenseitsvorstellungen zusammenhängt“.¹³⁵⁶ Dies wird mit dem gehäuften Vorkommen derartiger Bestattungen im Zusammenhang mit den damaligen Zentren – und weniger im ruralen Bereich, wo eine geringere Kontrolle durch kirchliche Institutionen zu erwarten wäre – begründet.¹³⁵⁷

Da bei in Hocker- oder Bauchlage Bestatteten mehrere Faktoren – Ausstattung nur in Ausnahmefällen sowie wenig aufwendiger Grabbau – zusammentreffen, sei diesen eine negative Bewertung immanent, was bei Bestattungen abweichender Orientierung nicht zutrifft.¹³⁵⁸ Die Positionierung von Sonderbestattungen innerhalb der Gräberfelder lässt meist keine Regelmäßigkeit (wie etwa eine Lage in Randbereichen) erkennen. Die Frage nach dem Zusammenhang bestimmter Ausprägungen von Sonderbestattungen und

1345. BRATHER 2010, 44–46, 49.

1346. Zu verschiedenen Definitionen von Sonderbestattungen: ASPÖCK 2008.

1347. MEYER-ORLAC 1997, 2, 10.

1348. MEYER-ORLAC 1997, 2, 10. – ŠTEFAN 2009, 147. – Zu diesem Konzept: ASPÖCK 2013, 26–27.

1349. MEYER-ORLAC 1997, 2, 10.

1350. ŠTEFAN 2009, 147 und Abb. 3. – Siehe auch HANULIAK 1999.

1351. POLLEX 2001, 115.

1352. PROFANTOVÁ 2005, 314.

1353. ASPÖCK 2005, 234 und Anm. 72.

1354. MEYER-ORLAC 1997. – BRATHER 2001, 264. – ŠTEFAN 2009, 152–153.

1355. ŠTEFAN 2009, 153.

1356. ŠTEFAN 2009, 152.

1357. ŠTEFAN 2009, 143–145, 152.

1358. ŠTEFAN 2009, 145–146.

verschiedenen „Sonderidentitäten“ musste weitgehend unbeantwortet bleiben.¹³⁵⁹

In Thunau fand sich Ausstattung bei einem Teil der Bestattungen mit abweichender Orientierung (Schmuck, Topf), bei einer „Sekundärbestattung“ (Messer) und in einer Grabgrube ohne Bestattung (Nadel, Topf). In Bezug auf den Aufwand im Grabbau sind bei der eindeutigen Hockerbestattung sowie einem Teil der Bestattungen mit abweichender Orientierung kleine umgrenzende Steine bzw. bei der Grabgrube ohne Bestattung auch Steinplatten festzustellen. Bei einer Sekundärbestattung wurde wohl eine Holzkiste verwendet. Die bei Gräbern mit Steinpackungen erfolgten Anstrengungen sind nicht als positiver Aspekt zu werten. Es sei angemerkt, dass diese Gräber und jene ohne Bestattungen etwas größere Tiefen aufweisen als die anderen Sonderbestattungen, dies ist jedoch aufgrund der geringen Anzahl der hier relevanten Bestattungen wenig aussagekräftig. Bei manchen Gräbern ist weder die Frage nach der Ausstattung (etwa bei stark gestörten Bestattungen und Funden in der Grabverfüllung) noch nach dem Grabbau (aufgrund einer seichten Lage oder Steinpackungen sowie nicht vermerkter Grabtiefe) zu beantworten. Es ließen sich also bezüglich des Aufwands im Grabbau keine klaren Korrelationen feststellen. Eine negative Konnota-

tion der Bestattung in Hockerstellung scheint sich nicht abzuzeichnen.

Bezüglich des Alters dominieren Infans I. Sämtliche mit abweichender Orientierung Bestatteten gehören dieser Altersklasse an. Die weiteren Arten der Sonderbestattungen betrafen vor allem Erwachsene; bei beiden „Sekundärbestattungen“ handelt es sich um adult(–mature) Männer.

Mögliche Deutungen der einzelnen Arten von Sonderbestattungen der Oberen Holzweise wurden in Zusammenhang mit den in der Literatur kursierenden Interpretationen in den jeweiligen Kapiteln besprochen. An dieser Stelle soll lediglich eine kurze Zusammenschau erfolgen.

In Kap. 6.1.3 wird auf die Verteilung der Sonderbestattungen auf dem Gräberfeld eingegangen. Dabei fiel auf, dass die gleichen oder ähnlichen Ausprägungen der Sonderbestattungen jeweils nahe beieinander platziert wurden. Die teils auffallend übereinstimmende Positionierung der gleichen Arten von Abweichungen auf dem Gräberfeld kann prinzipiell als Bestätigung der in ihnen ausgedrückten verschiedenen Charakteristiken der Verstorbenen oder als Manifestation zeitlich differierender „Trends“ interpretiert werden. Dies wird im Zuge der Erstellung der Belegungsabfolge und der Interpretation der Positionierung der Gräber (Kap. 9.2) besprochen.

1359. ŠTEFAN 2009, 147.